

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Apollo-Theater

Jeden Sonnabend und Sonntag:
Täglich
2 große Vorstellungen

Direction: P. KRONEN.

* * mit neuen Debuts! * *

Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr.
Nachmittags halb-Preise und auf Sitzplätze je
ein Kind unter 10 Jahren frei.

Frische, vorzügliche, feine Kujawler Tafel-Butter,

auch ganz frische schwach gesalzene, u. gute Kochbutter
empfiehlt
Butterniederlage **Widzewska 62**
Haus im Garten.

K. WOLSKI,

Retrikauer-Straße 3
Hotel Polski

empfehl:

Ungar-, Französische-, Rhein-, Krimer-
u. Kaukasische-Weine, sowie Cognac,
Liqueure, Rum, englischen Porter,
Astrachaner Caviar, Camembert, Brie,
Roquefort u. s. w.

Pfeffertuchen mit 15% Rabatt.

Gemischte Baccalien.

(150—140)

Die Conditoreien u. J. Szmagier u. E. Bartsch,

Retrik.- und Bielonastraßen-Ecke Nr. 47 und Retrikauer-Str. 28

empfehlen täglich

frische Naps- und Sandtuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechtuchen, Desserttuchen, Bouches
des d'oe Potits-Pours, mürbe Theetuchen, Mandeltuchen, Dessertconfect, Chocoladen,
Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.
Mals-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten, Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,
Eis etc. etc.

(150—140)

Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, feuer- und die-
bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
empfiehlt. (50—42)

Die älteste Fabrik für
feuerfeste Cassenschränke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE,

Telefon № 1046.

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Möbelfabrik

— von —

JÓZEF SAWICKI

Warschau, Mokotowska 43.

25—19

Die Aussichten der Handelsver- träge.

Der Berliner „Handelsvertragsverein“ schreibt:
„Nicht ein neuer Tarif, sondern neue Han-
delsverträge sind es, welche Industrie und Han-
del erholt, und welche allein geeignet sind, Sicher-
heit für die Zukunft und damit neue Unterneh-
mungslust zu bringen. Unsere Regierung ist sich
darüber nicht im Unklaren. Graf Posadowski hat
häufig genug erklärt, daß der Tarif nur das Werk-
zeug zum Abschluß günstiger Verträge sein solle.
Der Reichskanzler scheint auch gesonnen, die Ver-
handlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen.
Wahrscheinlich hofft man die neuen Verträge noch
im gegenwärtigen Reichstage vorlegen und zur
Annahme bringen zu können. Wie stehen die Aus-
sichten dafür?“

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß auch
im Auslande überall die Geneigtheit besteht, an
dem bisherigen Systeme der Vertragspolitik fest-
zuhalten. Aber selbstverständlich steht man dort
auf demselben Standpunkte, den Graf Bülow mit
den „fünf unterstrichenen“ Worten kennzeichnet:
„auf für uns annehmbarer Basis“. Die Frage
wird also nicht sein, ob überhaupt Verträge zu
Stande kommen, sondern was für Verträge es
sein werden. Unsere wichtigsten Compensations-
objecte, die Getreidezölle, sind durch Minimalsätze
festgelegt. Ermäßigungen und Bindungen indu-
strieller Zölle haben für unsere wichtigsten Ver-
tragsgegner, Rußland, Italien, Desterreich-Un-
garn, nicht allzu großen Werth. Die ausdrücklich
zu Compensationszwecken eingesetzten hohen Zölle
werden von fremden Unterhändlern nach ihrem
wahren Werthe erkannt und gewürdigt werden.
Wenn Deutschland gegenüber den für die deutsche
Ausfuhr empfindlichen Zollserhöhungen Desterreichs,
der Schweiz, Rußlands einigermaßen vortheilhafte
Bedingungen erreichen will, so wird es bei den
nicht gebundenen Agrarzöllen starke Concessionen
machen müssen. Bekanntlich hat der italienische
Minister Prinetti seine Ansicht, daß man „ernten
Schwierigkeiten in den Verhandlungen und Ab-
machungen mit Deutschland nicht entgegensehe“ an
die Voraufsetzung geknüpft:

„daß die Grundlage der Regelung der Han-
delsbeziehungen zwischen den beiden Ländern kei-
ner wesentlichen Aenderung unterworfen werden
wird.“

Desterreich und Rußland gegenüber wird na-
mentlich eine starke Ermäßigung der Zölle auf
Wich und thierische Erzeugnisse zu erwarten sein.
Haben derartige Verträge im gegenwärtigen
deutschen Reichstage Aussicht auf Annahme? —
Die reichlich 30 Ueberagrattier, welche den Antrag
Kardorff bekämpft haben, dürften gegen solche
Handelsverträge stimmen. Der Bundesdirektor
Dr. Hahn reißt schon im Sande umher und ver-
anstaltet Kundgebungen gegen jeden Handelsvertrag
auf der Grundlage des neuen Tarifs. Aber auch
die Mehrheitspartei sind nicht für jeden Handels-
vertrag zu haben. Die „Kreuzzeitung“ sucht die
Möglichkeit, daß die Regierung das Interesse der
Allgemeinheit an guten Handelsverträgen höher
stellen könnte, als das Interesse einzelner Erwerbs-
klassen an hohen Zöllen von vornherein aus-
zuschließen:

„Die Andeutung der Freihandelspess, daß
die deutsche Reichsleitung überhaupt sich dazu
hergeben könnte, derartige, den Freihändlern und
dem Auslande genehme, den nationalen Interessen
aber schädliche Handelsverträge abzuschließen, ist
eine ganz unerhörte Beleidigung der verbündeten
Regierungen.“

Noch schärfer geht das Organ der schlesischen

Conservativen, die „Schlesische Morgen-Zeitung“
ins Zeug:

„Darüber ist man sich in conservativen Krei-
sen einig, daß erst jetzt der Kampf gegen die
hochindustriefreundliche Haltung der Regierung
beginnt, und letztere würde sich bitter enttäuscht
sehen, wenn sie meint, mit dem Antrage von
Kardorff habe sie die deutsch-conservative Partei
im Saß ihrer Handelsverträge. Die schlesischen
Conservativen zum Mindesten sind für diese Art
Bauernfang nicht zu haben.“

Auf die von den Mehrheitspartei einge-
brachte Resolution:

Inabesondere die Zollsätze der Tarifstellen 99
(Pferd), 102 (Rindvieh), 103 (Schafe), 105
(Schweine) und 107 (Fleisch) nicht unter die
bei der zweiten Lesung des § 1 des Zolltarif-
gesetzes vom Reichstage beschlossenen Sätze zu er-
mäßigen.“

Ist an sich nicht allzu viel Gewicht zu legen,
da sie hauptsächlich zur Rückjagdedeckung dient.
Wichtiger erscheint ein Satz, den der Centrum-
abgeordnete Klose in einer Rede vom 17. (4.)
Dezember vor seinen Wählern ausgesprochen
hat, und der nach der „Kölnischen Volkszeitung“
lautet:

„Die Mehrheit hat das feierliche Versprechen
gegeben, das Interesse der viehzüchtenden Land-
wirtschaft bei dem Abschluß der Handelsverträge
genügend zu wahren.“

Rechnet man dazu die Erklärungen anderer
Abgeordneter, die Rücksichten, welche Conservative
und Centrum auf die Neuwahlen nehmen müssen,
die Besorgnisse, die das energische Draufgehen des
Bundes der Landwirthe und des Bauernbundes
ihnen doch wohl heimlich bereitet, so ist es wahr-
scheinlich, daß Handelsverträge, die für die In-
dustrie einigermaßen günstig sind, die nicht auch
außer den Getreidezöllen noch wesentliche Erhöhun-
gen des agrarischen Schutzes bringen, von einem
großen Theile der Parteien rechtis und in der Mitte
abgelehnt werden.

Andererseits ist es falsch, wenn Herr Klap-
per in seiner „Deutschen Agrarcorrespondenz“
meint:

„Die Linke wird und muß logischer Weise
jedem Handelsvertrage zustimmen, der niedrigere
Zölle enthält, als der eben beschlossene neue General-
tarif aufweist.“

Die National-socialen haben schon längst den
Kampf gegen Handelsverträge mit hohen Getreide-
zöllen als wichtigsten Programmpunkt auf ihre
Fahne geschrieben. Die Socialdemokraten werden
darin nicht zurückstehen und aufs Schärfste vor-
gehen gegen jeden Handelsvertrag mit einem 5
Mark-Zoll für Getreide. Dazu treibt sie, außer
ihrem Eintreten gegen die Befreierung der wich-
tigsten Nahrungsmittel, die Rücksicht auf die Wahl-
agitation.

Der Kampf gegen den Brotwucher ist für
sie die wirksamste Wahlparole, die sie sich nicht
gern entgehen lassen werden. Auch von einem
Theile der liberalen Abgeordneten kann man ein
Eintreten gegen Verträge mit hohen Getreidezöllen
erwarten, soweit ihnen socialpolitische Gesichtspunkte
höher stehen als handelspolitische, und soweit sie
von den Mehrheitspartei einen „Ruck nach links“ im
Reichstage erwarten.

Die Aussichten eines Handelsvertrages im
jetzigen Reichstage sind also nicht groß. Für
jeden von der Regierung vorgelegten Vertrag wer-
den voraussichtlich die meisten National-liberalen,
wahrscheinlich auch die Freiconservativen und ein-
zelne Mitglieder anderer Parteien stimmen. Die
bilden aber keine Mehrheit. Verträge, welche im
Wesentlichen den bisherigen entsprechen, würden
von den Mehrheitspartei abgelehnt werden.
Solche, die nur bei den Getreidezöllen eine er-
hebliche Verstärkung des Zollschutzes bringen, wer-
den durch den vereinten Widerstand von rechtis

und links fallen. Ausficht auf Annahme haben daher im gegenwärtigen Reichstage nur sehr „agrarisches“ Handelsverträge. Diese würden aber vermuthlich für unsere Industrie gänzlich werthlos sein, und es darf doch billig bezweifelt werden, ob die Regierung, welche die Nothwendigkeit, Industriepolitik zu treiben, oft und scharf genug betont hat, solche Verträge vorlegen wird.“

Politische Rundschau.

— Deutschlands Finanzlage ist verglichen mit denjenigen der anderen Staaten noch immer trotz des augenblicklichen Deficits eine sehr günstige, wie aus folgender Zusammenstellung der „Eub. Bz.“ hervorgeht. Am günstigsten sind wohl ohne Zweifel die Vereinigten Staaten gestellt. Ihre öffentliche Schuld beträgt nämlich nur knapp 4 Milliarden Mark und vermindert sich fortgesetzt. Dabei strotzen die Staatskassen förmlich von Gold, und die Zölle werfen unaufhörlich steigende Einnahmen ab, so daß im letzten Finanzjahr das Budget einen Ueberschuß von 363 Millionen Mark ergab.

Hingegen beträgt die englische Staatsschuld 14 und die französische gar volle 30 Milliarden, während die öffentliche Schuld des Deutschen Reichs die 3. Milliarde noch nicht erreicht hat. Dabei haben sowohl das englische, wie das französische Budget auch mit ganz erheblichen Fehlbeträgen zu kämpfen, die jeder für sich das deutsche Defizit um einige Hundert Millionen Mark übersteigen.

Wollte man in der Kritik der deutschen Finanzlage die richtige Mitte einhalten, so wird man nicht vergessen dürfen, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen einer schlechten Lage der Finanzen überhaupt, die in der Erschöpfung der wirtschaftlichen Kraft des Landes wurzelt, und einer bloß vorübergehenden Erschwerung der Bilanzierung des Budgets besteht. Im Deutschen Reich, das in seinen beweglichen und unbeweglichen Beständen ein die Staatsschuld weit übersteigendes Vermögen besitzt, handelt es sich in der Hauptsache nur um Staatschwierigkeiten, die in dem Mangel einer Reichsfinanzform ihre Ursachen haben.

Unter der Zahl der englischen Journale, die unfehlbar mit jeder neu erscheinenden Nummer einen scharfen Angriff auf Deutschland bringen, steht die „National Review“ obenan. Auch die schon veröffentlichte Ausgabe bleibt diesem Brauche getreu, nur verbindet sich diesmal die obligate Politik mit einem außerordentlich heftigen Angriff gegen die englische Regierung.

Der in Rede stehende Artikel betrifft, wie man sich denken kann, das deutsch-englische Zusammenwirken in der Venezolafrage, und deshalb ist derjenige Minister, welcher am schärfsten von dem auch deutschen Lesern bereits untrüglich bekanntem „Ignotus“ zur Rechenschaft gezogen wird, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Lord Lansdowne.

„Mit ungläublicher Dummheit und Indifferenz gegen die britischen Interessen“ — so schreibt Herr „Ignotus“ — „hat Lord Lansdowne Deutschland nicht nur zum Partner, sondern auch zum Verbündeten Großbritanniens in dem venezolanischen Ambrogio gemacht und England mit Händen und Füßen an diesen räuberischen Partner gebunden.“

Der Artikel liest dann dem Premierminister den Text wegen seiner Äußerung beim Lordmayors-Banket, in der er die Idee einer Allianz mit Deutschland lächerlich gemacht hätte, gerade zu einer Zeit, in der ein solches Bündniß zu Stande kam. Der Verfasser nimmt gnädig an, daß Balfour damals nicht wußte, was sein ministerieller Kollege im Sinne hatte, fragt aber dann mit Sorge und Entrüstung, wie sich das Land gegen fernere Mißgriffe dieser Art schützen solle. Kein Minister habe das Recht, ohne Wissen und Willen des Landes, ohne die Zustimmung des Parlaments so schwerwiegende Verpflichtungen einzugehen, deshalb müsse irgend etwas mit Lord Lansdowne geschehen.

„Diese äußerste Gefahr“, sagt der Artikel, „ist vorüber, aber die Gefahr für die Zukunft bleibt. Wenn ein Minister sich einer solchen Handlung schuldig machen kann, und wenn der Premier so indifferent ist, sie zu übersehen, dann ist das Land nie sicher.“

Das heißt mit anderen Worten, Balfour müsse nun den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem allgemeinen Unwillen über das Bündniß mit Deutschland zum Opfer bringen. Diesen Rath giebt ihm auch die „Daily News“ in einer Besprechung des Artikels, in der es heißt, er solle lieber seine ministeriellen Karten mischen, bevor Lord Lansdowne mehr Antheil anrichte, da es ganz klar sei, daß die Regierungspartei ebenso wenig Vertrauen zu ihm habe wie die Opposition. Dann aber schreit das Blatt seinem guten Rath sofort wieder zurücknehmen zu wollen, denn, so heißt es, „folgte nicht Mr. Brodrick Lord Lansdowne im Kriegsministerium, und könnte er nicht etwa — aber die Phantasie erlaubt bei dem Gedanken an diese Möglichkeit.“ Mr. Balfour ist viel zu klug, um von den Fähigkeiten seines ministeriellen Kollegen Lord Lansdowne große Erfolge zu halten, aber es ist doch zu bezweifeln, ob er sich die Blöße geben und der Opposition gegenüber ein solches umfassendes Geständnis seiner Schwäche machen werde. Das ist um so weniger zu erwarten, als Balfour gegen die sogenannte öffentliche Meinung, wenn sie nicht zurüthlich auch seine eigene Meinung ist, sich höchst gleichgiltig zeigt.

— Von Marokko handelt ein sehr ruhiger und sachlicher Artikel der „Morning Post“: Das konservative Organ warnt davor, den aus Paris und Madrid einlaufenden Nachrichten über die jeweiligen Zustände großen Glauben beizumessen, und stützt seine Ausführungen auf ein ihm aus Tanger zugelangenes Telegramm, das die Verluste der Regierungstruppen während des letzten Gefechts auf etwa 100 Mann bemißt. Wenn dem gegenüber auch kaum verständlich sein dürfte, warum der Sultan vorgezogen, anstatt den Präzendenten zu einer neuen Feldschlacht zu zwingen, sich nach Fez zurückzuziehen, so muß man notgedrungen dem englischen Berichterstatter doch Recht geben, wenn er sagt, daß die Schilderungen aus Madrid über die Verluste des Sultans, die sich u. A. auf 2000 Mann, mehrere Geschütze und große Summen Geldes bliesen, stark übertrieben klingen. Die Verlässlichkeit dieser Meldung lasse sich in mehrfacher Hinsicht bezweifeln. Zunächst befinden sich auf Seiten des Präzidenten keine Berichterstatter, und dann fehlt den in Fez lebenden Europäern auch jede Möglichkeit, durch eine persönliche Beobachtung die ungefähre Zahl der Todten und Verwundeten festzustellen. Daß der Sultan und seine Minister die Schätzung vorgenommen haben, ist vielleicht noch viel unwahrscheinlicher, denn in Fez dürfte es geübt sein, die Verluste nach Möglichkeit geringfügig darzustellen. Die „Morning Post“ bemerkt z. B., daß die in Tanger allein kursirenden Gerüchte so verworren und zahlreich sind, daß es selbst dem besten Kenner der Verhältnisse schwer fällt, sich ein richtiges Bild über die Lage zu formen. Das komme zum großen Theil daher, daß die Meldungen durch Eingeborene überbracht werden, denen mehr oder minder an einer Färbung der Informationen gelegen ist, die sie zumest selbst erst aus zweiter oder dritter Quelle erhalten haben.

Der Habsburgische Zug in dem Drama am sächsischen Königshofe.

Unter dieser Ueberschrift bringt das „Hamburger Fremdenblatt“ folgenden Leitartikel:

„Der oberflächliche Sittenrichter mag rasch fertig sein mit dem Urtheil über das peinliche Drama am sächsischen Königshofe; für den Psychologen aber, der in die Tiefe nicht nur der unmittelbaren persönlichen Zusammenhänge zu blicken sich bemüht, sondern der in die Familiengeschichte des näheren und ferneren Stammhauses der G. l. d. d. des Ereignisses hinabsinkt, eröffnet es Perspektiven über weittragende Verhältnisse.“

Es ist nicht reiner Zufall, daß sich mit dem freiwilligen Sturze der Kronprinzessin von Sachsen von ihrer gesellschaftlichen Höhe auch ein gleicher Entschluß ihres älteren Bruders, des Erzherzogs Leopold Ferdinand, verbindet, und daß auch ihr jüngerer Bruder sich auf ihre Seite gestellt hat. Vielmehr weisen diese Vorkommnisse auf eine innere ursächliche Gemeinamkeit hin, und für diese Erkenntnis zeugt doch auch die tragische Geschichte des Rheinischen Sprossens des toskanischen Zweiges des Hauses Habsburg, des damaligen Erzherzogs Johann Salvator, dessen Ende als Johann Deth die Wogen eines der die Küsten Südamerikas umspülenden Ozeane geschaut haben mögen. Man hat die Gesetze der Vererbung in Anspruch genommen, um zu einer Erklärung des Zusammenhanges solcher Vorkommnisse zu gelangen. Aber es handelt sich hier, wenn man an die Vererbung denkt, um eine solche von erworbenen, nicht von ursprünglich der Familie natürlichen Eigenschaften, und es bleibt immer noch aufzuschließen, wie die Erwerbung stattgefunden. Das Haus Toscana ist ein Zweig des habsburgischen Kaiserhauses und untersteht denselben Anschauungen und Einflüssen wie dieses. Da ist es umgewandelt von großer Bedeutung, daß sich auch in der Hauptlinie seit langen Jahrzehnten Vorgänge abgespielt haben von unverkennbarer irdlicher Verwandtschaft mit den Vorgängen dieser Tage.

Seitdem Josef II. in erleuchtetem Geiste versucht hat, die starren Fesseln zu brechen, die Rom's lichtfeindlicher Geist um die österreichische Kaiserfamilie und die Länder ihrer Krone geschlagen, macht sich in Gliedern des habsburgischen Hauses immer und immer wieder ein das Hof- und Staatsgetriebe fliehender, nach bürgerlichen Sphären und freierem Geistesdramen drängender Zug geltend. Wer denkt nicht an den Erzherzog Johann, den Bruder des Kaisers Franz, dessen sichtlich bürgerliches Wesen in der Heirat einer steierischen Postmeisterstochter gipfelte, an die ausgesprochenen bürgerlichen Neigungen des Vaters des gegenwärtigen Kaisers, die ihn auf die Krone verzichten ließen, nicht an den Erzherzog Ernst, der in den sechziger Jahren aus der Wiener Hofluft nach der Schweiz flüchtete und dort in glücklicher Ehe mit einer bürgerlichen Schauspielerin gelebt hat! Und hat nicht die furchtbare Tragödie Erzherzogs Rudolf, des vor-maligen Thronfolgers, gleichfalls eine Welt- und Lebensauffassung zur Ursache, deren klaffender Kontrast zum offiziellen Geiste der Thronphäre je nach dem Charakter zu einem entschlossenen Schritte treiben mußte? Es liegen sich noch manche und naheliegende Beispiele aus der österreichischen Kaiserfamilie, insbesondere von weiblichen Gliedern derselben in Erinnerung führen zur Erklärung der Meinung, daß dort ein Hauch weht, der in der für Menschen, die sich geistig und feilsch ausleben wollen, endlich unerträglich wird. Degenerative Erscheinungen sind das alles nur in einem beschränkten Sinne. Gewiß, das Haus Habsburg leidet, wie auch ein katholisches in Deutschland, an Folgen enger Familienbetra-

hen. Und manche Excentricitäten, manche Schwächen mögen darauf zurückgeführt werden können; allein das sichtbare Unbehagen zahlreicher Habsburger Fürstlichkeiten an dem Leben in der Hof-Atmosphäre ist eher die Reaction gesunder, wie die krankhafter Naturen gegen deren Einflüsse.

Der gemeinsame Ursprung der zahlreichen Vorkommnisse, die im Laufe einer langen Zeit ein peinliches Aufsehen erregt und die Blicke der Welt auf den Wiener Kaiserhof gelenkt haben, liegt in dem jesuitischen Geiste, mit dem dieser umponnen ist, und in der öden, geisttödtenden spanischen Hof-„Etiquette“, die an ihm als Sittengesetz gilt. Moderne Menschen können an dieser Eiseslust, an diesem Selenzwange unmöglich Verlangen finden, und sie werden es um so weniger vermögen, wenn sie, wie die Legion von österreichischen Prinzen, keine Ausficht haben, in bedeutenden Staatsstellungen und Berufsaufgaben eine Entschädigung für das Leben darin zu finden. Sie müssen sich hinaussehen, und Menschen von kraftvollem Willen werden immer wieder dazu gelangen, die Mauern zu brechen, die sie darin bannen. Es ist möglich, daß der Drang zu diesem Bruche schon ein Element der Vererbung ist, und insofern kann wohl dieses Naturgesetz auch in dem Dresdener Falle mitgewirkt haben.

Von der Kronprinzessin von Sachsen und ihrem Bruder.

Über die Veröhnungsmission, die den Erzherzog Josef Ferdinand, den jüngeren Bruder der sächsischen Kronprinzessin im Auftrage des Kaisers Franz Josef nach Genf geführt hat, wird jetzt nachträglich dem „S. Ä. L. Cour.“ mitgeteilt, der Erzherzog habe seiner Schwester erklärt, wenn sie von Giron ablassen wolle, sei ihr die Rückkehr nach Oesterreich — außer nach Wien — unabwehrbar. Der Kaiser gäbe sein Wort, daß weder ihre Einsperrung in ein Kloster noch in ein Sirenhaus erfolgen werde. Die Kronprinzessin schien zunächst zu einer Einigung geneigt, bedang sich aber vorher eine Unterredung mit Giron aus. Dieser muß auf sie eingewirkt haben, so daß sie ablehnte. Giron wird gänzlich anders als bisher geschildert. Er sei absolut kein girender Seladon, sondern habe, wie durch viele Beispiele erwiesen werde, stets zu erkennen gegeben, daß er vor Allem darauf bedacht gewesen, möglichst viel pekuniäre Vortheile aus seinen Beziehungen zur Kronprinzessin herauszuschlagen. Es gilt für wahrscheinlich, daß Erzherzog Leopold die Flucht zum großen Theil mit veranlaßt. Es sei dies dadurch wahrscheinlich, daß er die Correspondenz der Kronprinzessin mit Giron vermittelt habe. Der Erzherzog habe sich sehr mit Unrecht darüber beklagt, daß Kaiser Franz Josef ihn bei der Leichenseier des Königs von Sachsen ignorirte. Dies sei deshalb geschehen, weil er vorher sein Wort, nicht mehr mit Fräulein Adamowicz zu verkehren, gebrochen habe.

Eine von den bisherigen ziemlich abweichende interessante Charakteristik der sächsischen Kronprinzessin veröffentlicht die „Deutsche Bz.“ und bemerkt dazu, daß sie von Semandem verfaßt ist, der „tieferen Einblick in das geistige Leben der Kronprinzessin zu thun Gelegenheit hatte“. Die Aufschrift lautet u. A. aus:

„Die Kronprinzessin ist keineswegs die bloß lebenslustige, leichtsinnige Persönlichkeit, wie sie von der ganzen Presse bisher geschildert wurde. Ihre südlische, leichtlebige Art wird gewiß von Niemandem bestritten werden, aber ich weiß positiv aus der discretesten Quelle, die ungefähre mögliche ist, daß sie durchaus nicht oberflächlich ist, sondern innerlich tief und einen durchaus ernsten, festsittlichen Lebensauffassung in sich birgt. Man hat ja zugegeben, daß sie sich mit psychologischen Büchern beschäftigt hat, aber nur solche wie Kirchsche genannt, weil man weiß, daß die Lectüre Kirchsche's, Frauen zumal, sichtlich verdächtig. Aber man hat verschwiegen, daß sie mit lebhaftester innerlicher Theilnahme den tiefsten und ernstesten ethischen Fragen auf Spuren nachging, die jeder leichtfertigen Lebensrichtung grundsätzlich entgegengesetzt sind. Ich habe dafür uralte Zeugnisse noch aus der Zeit kurz vor dem Tode König Alberts, und ihre intimste Umgebung könnte das bestätigen, wenn sie reden dürfte. Deshalb kann ich nur glauben, daß sie einer Versuchung erlegen ist, die nicht von ihr ausging, sondern von außen an sie herantrat.“

Die Kronprinzessin hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß sie ihre Kinder anders erziehen werde, als es bisher am sächsischen Hofe üblich war, frei, natürlich und gesund, und es wurde allgemein erwartet, daß, wenn sie einmal Königin sei, eine andere Lust und ein anderes Regime in den hohen Regionen einzuleiten werde. Ihr ganzes Auftreten hat darüber keinen Zweifel gelassen. Ihre beispiellose Popularität im ganzen Volke ruhte wesentlich mit auf dieser Hoffnung, die man an sie knüpfte.

Deshalb mußte sie fallen, denn sonst wäre die Herrschaft des Jesuitismus am Dresdener Hofe ins Wanken gekommen, und zwar mußte sie es, ehe sie Königin wurde. Wäre sie die oberflächliche, leichtfertige und sichtlich angegangene Persönlichkeit, wie man sie jetzt malt, so hätte sie ruhig in Dresden thronen können, denn sie wäre nie gefährlich geworden, und man hätte gern Alles übersehen, weil sie dann die Schwarzen hätte schalten lassen. So aber war sie ein Mensch mit Tiefgang, der zu einer selbstständigen Persönlichkeit auszureifen drohte. Es war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sie einst nicht nur den König in

der Richtung einer Emancipation von der Rutte beeinflussen, sondern auch die künftige Generation des Hauses Wettin zu innerer Freiheit und Festigkeit gegenüber Roms Ansprüchen führen werde. Das durfte nicht sein. Deshalb wurde sie von den schwarzen Schwällen moralisch umgebracht, ohne daß sie und das Mittel zum Zweck eine Ahnung davon hatte. Vorbereitet war es durch jahrelange zweideutige Gerüchte über ihren Lebenswandel und durch eine Fülle von Skandalen, mit denen immer wieder ihr persönliches Gleichgewicht erschüttert wurde. Wer die Natur der Frau auch nur einigermaßen kennt, weiß, wie leicht der theilnehmende Freund einer unglücklich verheirateten Frau gefährlich werden kann. Man kann das unglückliche Opfer finsterner Intriguen nur bedauern, nicht verurtheilen. . .“

Fabrikgesetz und Handwerk.

Unter dieser Ueberschrift geht der „Norddeutsche Bz.“ von einem Handwerksmeister eine Zuschrift zur Veröffentlichung zu, in welcher schon vielfach tief empfundene Uebelstände, die sich auf das Lehrlingswesen geltend machen, zur Besprechung gebracht werden. Die Zuschrift lautet:

Das Fabrikgesetz, welches sich auch auf die größeren Betriebe im Handwerk erstreckt, könnte mit Freuden begrüßt werden, wenn es sich mit der Lage der Handwerksmeister bei Ausbildung der Lehrlinge in Einklang bringen ließe; dann wäre ein Gesetz geschaffen, welches in Sach-eisen schon längst als ein dringendes Bedürfnis empfunden wird und auch auf das Kleinergewerbe in Anwendung zu bringen wäre. Unter staatlicher Aufsicht würde dann die Fabrikinspektion mit dem Meister Hand in Hand die Aufsicht der Lehrlinge leiten und tüchtige Arbeitstäfeln heranbilden, mit denen man im Stande wäre, einer jeden Concurrenz mit anderen Ländern die Spitze zu bieten.

Unter den jetzigen Verhältnissen aber ist den Meistern, die mit Kraftmaschinen arbeiten oder mehr als 15 Personen beschäftigen, das Halten von Lehrlingen fast zur Unmöglichkeit geworden, und doch ist der Meister darauf angewiesen, sich seine Arbeitskraft selbst zu erziehen, da tüchtige Arbeiter hier nur äußerst selten zu haben sind.

Das Fabrikgesetz theilt die in sämtlichen Betriebsanstalten beschäftigten männlichen Arbeiter in zwei Kategorien: in Arbeiter und Schwarzarbeiter, die unter Aufsicht der Fabrikinspektion gestellt sind. Nimmt der Meister einen Lehrling in die Lehre, so verpflichtet ihn das Gesetz, dem Lehrling binnen sieben Tagen ein Arbeitsbuch einzuhändigen, worin die Gehaltsbestimmungen in kurzer Fassung verzeichnet stehen. Diese sind aber leider so gehalten, daß sie den Meister in Verlegenheit bringen, in welche Kategorie von Arbeitern er seinen Lehrling zu setzen hat; verzeichnet er ihn als Arbeiter, so ist der Lehrling nicht verpflichtet, Handlangerarbeiten zu leisten, die er so lange übernehmen muß, bis er sich die nöthigen Handgriffe zur Arbeit angeeignet hat; bucht der Meister ihn aber in seinem Arbeitsbuch als Schwarzarbeiter und der Fabrikinspector findet ihn bei irgend welchem Fabrikat beschäftigt, so wird dem Meister für nicht richtige Buchung eine Rüge zu theil.

Ferner verpflichtet das Gesetz den Meister für dreiviertel Tagesarbeit, ob beim Gesellen oder Lehrling, den vollen Tageslohn zu zahlen. Angenommen, der Lehrling erscheint erst nach dem Frühstück zur Arbeit, so steht dem Meister nicht das Recht zu, seinem Lehrling die versäumte Zeit, welche $\frac{1}{4}$ Tag ausmacht, in Rechnung zu bringen, geschieht es dennoch aus dem einfachen Grunde, weil die Noth den Meister dazu zwingt, so wird er vom Fabrikinspector mit Protocol und Strafe bedroht. Das geschieht, weil häufig, häufig auch in Gegenwart der Leute: der Meister steht verduzt da, seine Autorität gegenüber den Lehrlingen wird untergraben und — die Folgen sind leicht zu errathen. Der Lehrling macht von dem ihm zustehenden Recht öfters Gebrauch, und kommt zu dem festen Glauben, daß der Meister ihn ausnützen wolle.

Macht nun der Meister dem Hrn. Fabrikinspector davon Anzeige, so erhält er zur Antwort: „Sie können ihn für Störung der Ordnung strafen.“ Das ist ja leicht gesagt, aber es bedarf der größten Vorsicht bei der Ausführung. Ein Vergehen strafen, das eigentlich kein Vergehen ist, geht ohne Aufregung der Arbeiter nicht an — jener Arbeiter war ja in der Zwischenstunde gekommen und hatte die „Ordnung“ doch nicht „gestört“. — Es erscheint durchaus angezeigt, in Fabriken, wo viele Arbeiter beschäftigt sind, eine jede Aufregung zu vermeiden und nur da Strafen anzuwenden, wo sie dringend geboten sind. Strafen verletzen das Ehrgefühl, das gepflegt werden muß, denn wo Ehrgefühl im Arbeiter steckt, fällt es nicht schwer, auch Hunderte von Personen zu regieren.

Auch gestattet das Fabrikgesetz nicht, zwischen Meister und Lehrling außer seinem Arbeitsbuch irgendwelche Vereinbarung zu treffen, die ihn zum Meistern beim Meister verpflichtet, bis er das Handwerk erlernt hat. Nach dem Fabrikgesetz kann der Meister den Lehrling nur so lange halten, als sein Volk lautet. Pässe werden für junge Leute, die militärpflichtig sind, aber nur auf ein Jahr ausgereicht; da nun ein Handwerk in einem Jahr nicht erlernt werden kann, so steht sich der Meister außer Stande, Lehrlinge mit der Aussicht auf ihre volle Ausbildung anzunehmen. Bei Ablauf seines PASSES verläßt er in der Regel seinen Meister und tritt, der Verlockung nach höherem Lohn folgend, in andere Dienste. Erreicht er das

wünschte nicht, weil er in seinem Können hinter dem guten Arbeiter bedeutend zurücksteht, so bricht die Unzufriedenheit Bahn, die er oft auch seinen Kollegen mitzuteilen und auf sie zu übertragen weiß. Die Folgen haben wir in den letzten Jahren so schmerzlich zu empfinden gehabt. Auf der anderen Seite fühlt sich der junge Mann nach diesen solchen Ver suchen klug genug, um selbstständig ein Geschäft betreiben zu können; er ist ein Patent, nimmt Bebelinge an und spielt den Meister. Auch hier bleiben die Folgen nicht aus; er hat wenig gelernt und kann noch weniger seinen Schülern beibringen. Die Industrie sinkt somit von Stufe zu Stufe, die Meisterarbeit geht zurück, unsolide Arbeiten, die zum größten Theil die Magazine unserer Großstädte füllen, überfluten den Markt. Will man etwas Gutes haben, so ist man auf das Ausland angewiesen.

Die Regierung ist darauf aufmerksam geworden; es werden zur Hebung der Industrie Handwerkschulen errichtet, Geschäftsleiter ausgebildet, Congresse werden einberufen und Unterstützung wird gewährt. So dankbar das Alles anzuerkennen ist, bietet das doch entfernt nicht einen Ersatz für das, was beim Meister bei rechter Anleitung gelernt werden könnte.

Tageschronik.

— Allerhöchste Audienz. Seine hohe Excellenz der Generalgouverneur von Warschau Generaladjutant Icherkow hat dem „Ipas. Bior.“ zufolge am Freitag, den 2. Januar, das Glück gehabt, sich Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vorzustellen.

— Von der Lodzer Kreisrentei. Das Beamtenpersonal und der Sagenetat der Kreisrentei verfährt vom 1. Januar dieses Jahres an eine wesentliche Verstärkung, sodass sich die Zahl der Beamten auf 22, die Summe der Unterhaltskosten auf 18,450 Rbl. (darunter 4000 für den Unterhalt der Kanzlei) belaufen wird. Zum Personal werden gehören: 1 Rentmeister mit einem Jahresgehalt von 2200 Rbl., ein älterer Buchhalter mit 1600 Rbl., 2 Hülfsbuchhalter mit je 1000 und zwei mit je 750 Rbl., zwei Cassirer erster Classe mit je 1000 Rbl., ein Cassirer zweiter Classe mit 750 Rbl., zwei Rechenmeister mit je 550 Rbl., 6 Kanzlisten mit je 300 Rbl. und 5 niedere Beamte mit je 300 Rbl.

Zum Cassirer 2. Classe ist der bisherige Hülfsbuchhalter Bronislaw Mazurowski, an Stelle des leihenden der bisherige Rechenmeister Stanislaw Rencowski ernannt. Der dadurch vakant gewordenen und der neuerrichteten Rechenmeisterposten werden mit Beamten aus dem Petrikauer Cameralhof besetzt werden.

Auf Ansuchen des Rentmeisters ist ferner den fünf vereidigten Cassendirektoren eine Gehaltszulage von 5 Rbl. monatlich (bisher 25 Rbl. monatlich) und eine Unterstüfung von je 30 Rbl. zur Equipierung bewilligt worden.

— Die Güte der Rettungstation wurde vorgestern in folgenden Fällen in Anspruch genommen:

In der Fabrik von Buhle und Schulz in der Alexanderstraße Nr. 133 gerieth der 24jährige Arbeiter Jakob Petrol mit dem rechten Arm in die Maschine, wobei ihm der ganze Unterarm bis zum Ellenbogen zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde mit dem Rettungswagen nach dem Hospital des Rothen Kreuzes gebracht.

Auf der Petrikauer Straße Nr. 166 wurde der Hausknecht Josef Siebecki, 48 Jahre alt, bei einer Prügelei derart mißhandelt, daß er mehrere Wunden an verschiedenen Stellen des Körpers davontrug.

Auf der Dzielnia-Straße Nr. 12 wurde dem 34jährigen Weber Szymon Szypczyk durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand eine Wunde am Kopf beigebracht.

Auf der Srednia-Straße Nr. 1 entfiel gleichfalls eine Schlägerei, bei der die 34jährige Wäscherin Kossimira Blaszczynski zwei Wunden am Kopf davontrug.

In der **technischen Section** der hiesigen Gesellschaft für Handel und Industrie findet heute Abend die erste Sitzung nach den Weihnachtsferien statt. Die Tagesordnung umfaßt eine Erläuterung einer von Herrn Frumkin erfundenen neuen Methode zur Herstellung von Stahlfäden, einen Vortrag des Herrn Gembargowski über die Hygiene und Canalisation der Städte im Alterthum und endlich laufende Angelegenheiten.

Aus einem Privatbrief erfährt die „Gaz. Lódz.“, daß die **diebstahlige Baumwollente** im ostfälischen Ruhland die höchsten Erwartungen übertrifft. Die Lodzer und Posener Fabrikanten, die an Dit und Stelle Plantagen besitzen oder mit den Baumwollproduzenten in direkter Verbindung stehen, sind mit Rohmaterial derart überhäuft, daß sie es infolge der schwierigen Transportverhältnisse in den interimsistischen Niederlagen nicht unterbringen können.

Auf dem Weltmarkt ist die Tendenz in Baumwolle flau, da auch in Amerika die Cente sehr reich ausfällt.

— Fusion metallurgischer Fabriken. Zwischen fünf großen Fabrikwerken in der Metallbranche, von denen sich eins in Warschau und vier in der Provinz befinden, wird gegenwärtig über die Verschmelzung zu einem großen Unternehmen mit einem Capital von 5 Millionen unterhandelt. Zur Beschaffung der nöthigen Betriebsmittel sollen Obligationen emittirt werden, deren Realisation in Frankreich projektiert wird. Das ganze Projekt



Die Damen Humbert im Untersuchungsgefängniß.

Unser Bild zeigt die Damen Humbert im Vernehmungssaal des Untersuchungsgefängnisses: links Marie Daurignac, die „ewige Braut“ mit der Anwartschaft auf die Hand des mysteriösen Crawford, in der Mitte die, ach, so blasse und so blonde Eva Humbert, rechts deren Mama, Madame, die geniale Frau Humbert selbst, vor deren Enthüllungen — nach ihrer Verführung — das offizielle Frankreich nicht erst seit acht Tagen bebt.

Marie Daurignac sieht nicht gerade bräutlich, vielleicht sogar etwas „ramponirt“ aus; dagegen sind Frau Humbert und deren Tochter in ihrem Keupern und in ihrer Haltung elegante Pariserinnen, die sich höchstens als Herrinnen ihrer Situation fühlen. Wenigstens einstweilen noch. Eva Humbert ist mittlerweile freigelassen worden und sucht in einem Kloster Unter-
kunft.

wird zur Zeit in den Central-Institutionen des Finanzministeriums geprüft.

Die beim hiesigen israelitischen Wohlthätigkeitsverein bestehende Kasse für unverzinsliche Darlehen hat im verfloßenen Jahre 1405 Darlehen im Gesamtbetrage von 99,231 Rbl. ausgereicht, und zwar:

- im Januar 86 Darlehen im Betrage von Rbl. 6925
- im Februar 103 Darlehen im Betrage von Rbl. 8145
- im März 143 Darlehen im Betrage von Rbl. 9155
- im April 109 Darlehen im Betrage von Rbl. 7715
- im Mai 99 Darlehen im Betrage von Rbl. 7236
- im Juni 168 Darlehen im Betrage von Rbl. 9530
- im Juli 125 Darlehen im Betrage von Rbl. 9315
- im August 92 Darlehen im Betrage von Rbl. 9500
- im September 143 Darlehen im Betrage von Rbl. 12,210
- im October 88 Darlehen im Betrage von Rbl. 6175
- im November 146 Darlehen im Betrage von Rbl. 8620
- im December 108 Darlehen im Betrage von Rbl. 7705.

— Personalnachrichten. Es sind ernannt: der Controleur der Reichsbankfiliale in Czestochowa Gouvernements-Secretär Baron Mengden von Allenwoga zum Controleur der Reichsbankfiliale in Lodz, der Ergänzungs-Friedensrichter des Lodzer Bezirks Staatsrath Kasztorski in zum Friedensrichter der Stadt Lodz, der dem Ministerium zugeordnete Collegienassessor Tarasorkin in zum Friedensrichter der Stadt Pael und der Friedensrichter der Stadt Dunéka-Wola Collegienassessor Proszowski zum Ergänzungs-Friedensrichter des Lodzer Bezirks.

Das Comité der **hygienischen Lebensmittel-Ausstellung** bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß in der Sitzung vom 6. Januar folgender Bestand der Jury gewählt wurde:

- I. Wissenschaftliche Section:** Ingenieure Solal, E. Szymanski, Obrembowicz, Dr. Polak, Dr. Zakowski, Dr. Lohzniczki, Dr. Neugebauer, Dr. Mendl, Dr. Serkowski, J. Artuzewski, E. Lande, Brataleski, F. Hirschberg.
- II. Rohes Nahrungsmittel:** a) Mollerei, Bäckerei, Meierei, Obst: Dr. Lohzniczki, Marynowski, K. Ast, W. Wiele, Rudowski, Dr. Rydz, Fink, Solal, A. Werner aus Pelczysz, E. Reinecke, E. Grabowski.
- b) Fleisch, Käsewaaren, Geflügel: Dr. Mendl, A. Kwadziński, Drecki, Dr. Polak, Dr.

Serkowski, Dr. Milicer, G. Klutow, Wrublewski, A. Ziegler.

III. Nahrungsprodukte: Probst Schmidt, E. Dobrzanski, K. Spahn, E. Neugebauer, Dr. Milicer, W. K. Polgenius, Nakielski, Kremly, Wiedner, Dr. Nenski, Zakowski, M. Norowski, A. Raubal, Starkmann, Dr. J. Koniec, Frau Glensberg.

VI. Technische Einrichtungen: Ing. Dorebowicz, S. Hallpern, E. Wagner, D. Kinde, N. Endenbach, S. Lemene, Seligsohn, S. Kozuch, S. Markert, E. Margulies, Ferrenbach, Steinhart, Dr. Lohzniczki, Dr. Polak, P. Ribensjahn.

V. Gedecke und Geschirre: Dr. Paneti, W. Rabaki, Ing. Szymanski, J. Stebelok, Kazimierz Sololowski, S. Gordoliza, W. Gajewski, J. Kulakowski, E. Zoner, G. Klutow, E. Freudenberg, Dr. Lande, Czarnowski.

Das Concert zum Besten des evangelischen Waisenhauses, das am Dienstag Nachmittags in der Trinitatiskirche gegeben wurde, hatte ungezählte Schaa ren von Zuhörern angelockt, woraus nicht mit Unrecht der Schluß gezogen werden darf, daß geistliche Concerte — bei uns bekanntlich eine Seltenheit — in unserer Stadt stets auf guten Erfolg rechnen dürfen.

Wie es sich für die Kirche schick, machte den Anfang ein Choral (Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren), dessen erhebende Klänge vom zweiten Chor herab das Gotteshaus durchdrangen und in den Zuhörern jene andächtig-ernste Stimmung wachriefen, die sie während des ganzen Concerts nicht mehr verließ, und die auch für das richtige Verstehen und Genußen geistlicher Musik eine notwendige Voraussetzung ist. Nachdem die wackere Scheibler'sche Kapelle so das Concert eröffnet hatte, setzte der Kantor Herr Schubert mit der Orgel ein und spielte Lohzky's Fuge auf den Namen Bach mit anerkannter Virtuosität und Sicherheit. Ihn löste ein starker Chor ab, der aus dem Männergesangsverein und den beiden evangelischen Kirchengesangsvereinen bestand und unter Leitung des Herrn Pöpperl den Hymnus „Die Himmel rühmen“ von Bethoven mit der ganzen Wucht und Breite, die der Composition innewohnt, vortrug. Der gemischte Chor der Trinitatis-Gemeinde sang dann mit Orgelbegleitung das Dankgebet von Krenker und gab den Zuhörern Gelegenheit, sich besonders an dem schönen Klang der Frauenstimmen, unter denen sich ein Sopran und ein Alt durch wunderbaren Schmelz und Wohlklang auszeichneten, zu erbauen. Der Chor war von Herrn Pöpperl gut einstudirt und sicher geleitet. Mit Ernüchterung begrüßten wie die nächste Nummer, ein Solo von Frau Rosa Schindler-Siß. Die geschätzte Künstlerin spielte im Ganzen zwei Piecen, *adagio religioso* von Bott und *Abendlied* von Schumann, und erfreute durch den warmigen, innigen Ton und das tiefe Verständnis ihres Vortrags. In dem

hohen und weiten Raum der Kirche konnte sich der Ton ihres schönen Instruments, dessen g-Seite einem Cello nicht unähnlich klang, voll entfalten. Darauf trug der Männergesangsverein das bekannte Lied von Kreuzer „Das ist der Tag des Herrn“ vor. Für das pianissimo und die ideal deutliche Sprachsprache an der Stelle „noch eine Morgenlocke nur“ gebührt dem Chor und seinem Dirigenten ein besonderes Bravo. Als effektvoll sei auch erwähnt das breite ritardando und die Pause vor dem Wort „anbetend“, beim Uebergang in f-dur.

Die nun folgende Nummer, das Solo der Frau Pöpperl, rechnen wir zu den schönsten des ganzen Concerts. Frau Pöpperl sang „Sei still“ von Hoff, das „Vater Unser“ und „Mache mich selig, o Jesu“. Welches von diesen drei Liedern den tiefsten Eindruck auf den empfänglichen Zuhörer machte, läßt sich nicht entscheiden, jwiel aläubige Demuth und Ergebung, jwiel tiefinnerste Überzeugung und Innigkeit mußte die Künstlerin in ihren Gesang zu legen. Es ist wohl keine Übertreibung, wenn wir annehmen, daß die ganze Zuhörerschaft Frau Pöpperl für ihre Mitwirkung ganz besonders dankbar war.

Wir erwähnen nun noch die präcisen, stimmungsvollen Vorträge des Soloquartetts des Männer-Gesangsvereins, das Andante von Reiziger, das von den Herren Lange und Wiele (Violine und Cello) mit Orgelbegleitung schlicht und sauber vorgetragen wurde, das Adagio von Boccherini, das der treffliche Cellist Herr Schildbach mit schönem Ton und classischem Strich spielte, den kräftigen, ausdrucksvollen Gesang des Chors der St. Johannis-Gemeinde und endlich die beiden hübschen Nummern des gemischten Chors des Männer-Gesangsvereins. Den Schluß bildete der in imponanter Tonfülle von den vereinigten Chören mit Orchesterbegleitung vorgetragene Hymnus von Mohr.

Im **Thalia-Theater** findet heute Abend bei halben Preisen die erste Aufführung der gediegenen Operette „Die Glocken von Cornville“ statt.

Auf den Ball zum Besten des dritten Kinderwaisenanstalt, der am Sonntagabend den 10. Januar im Concerthaus stattfindet, sei hiermit nochmals hingewiesen als auf ein Unternehmen, das berufen ist, den Zwecken der Nächstenliebe zu dienen, und das den Theilnehmern gleichzeitig einen genush- und unterhaltungreichen Abend verspricht. Die umfassendsten Vorbereitungen sind getroffen worden, um dem Ball einen möglichst glanzvollen Verlauf zu sichern und den Charakter eines Festes allerersten Ranges zu verleihen. Die Theilnahme verspricht außerordentlich zahlreich zu werden, was nicht nur den Besuchern des Balles angenehm sein wird, sondern in erster Linie deshalb wünschenswerth und erfreulich ist, weil es dem einer Unterstützung dringend bedürftigen, philanthropischen Institut die Möglichkeit verleiht, sein menschenfreundliches Werk fortzusetzen, ja vielleicht auch in größerem Maßstab als bisher sich der Fürsorge für die armen Kinder unbemittelten Arbeiter zu widmen.

Wie wir hören, wird der Ball pünktlich um 10 Uhr mit einer festlichen Polonaise nach den Klängen der „Mignon“ beginnen.

Die Teilnehmer einer Tanzstunde bei Herrn S. Richter veranstalten am Sonntagabend den 10. Januar um 8 1/2 Uhr Abends im Saale des Pfaffendorfer Restaurants ein **Tanzkränzchen**. Zutritt haben nur geladene Gäste. Die Theilnahme verspricht eine sehr rege zu werden, umso mehr als die Herren Arrangure weder Kosten noch Mühe scheuen haben, den Gästen den Aufenthalt in dem bekannten Lokale zu einem äußerst angenehmen zu gestalten.

— Ist Wasser ein Nahrungsmittel? In einer wissenschaftlichen Versammlung wurde unlängst, wie das „D. Z.“ berichtet, von einem Gelehrten die Ansicht vertreten, daß das Wasser nicht als ein bloßes Lösungsmittel, sondern als ein wesentlicher und notwendiger Bestandteil der Nahrung angesehen werden müßte, desgleichen auch als ein solcher der Gewebe des menschlichen Körpers. Die Frage, um die es sich dabei handelt, ist so zu stellen: Hat das Wasser, das z. B. zum Kochen einer Suppe verwendet wird, einfach den Zweck, gewisse Salze und andere Stoffe aufzulösen, oder verbindet es es sich mit den Bestandtheilen der zur Suppe gewählten organischen Stoffe in einer Weise, daß es selbst an einer Zusammensetzung der ernährenden Flüssigkeit theilnimmt? Der Chemiker würde die Frage noch etwas anders formulieren und etwa so aufprechen: Wird der Nährstoff in der Suppe theilweise hydratisirt, d. h. verbindet er sich mit dem Wasser so, daß gleichsam eine theilweise Lösung oder Verbindung der anderen Stoffe stattfindet, ehe noch der Mensch die Speisen dem Munde zugeführt hat? Daß das Wasser für sich allein als Nahrungsmittel zu betrachten sei, wird niemand behaupten, aber dahin geht allerdings die Meinung verschiedener Fachleute, daß die Nahrungsmittel erst durch die Verbindung mit Wasser zu eigentlichen Nahrungsmitteln werden, die für den Menschen genießbar, verdaulich und zuträglich sind. Wenn z. B. Traubenzucker, der aus den Elementen Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff besteht, mit starker Schwefelsäure behandelt wird, so gibt er all seinen Wasserstoff und seinen Sauerstoff in der Form von Wasser ab, und es bleibt nur eine schwammige Masse von Kohlenstoff, die für die Ernährung wertlos ist. In ähnlicher Weise mögen auch viele andere organische Verbindungen für die Ernährung ungeeignet sein, wenn sie mehr oder weniger Wasser verloren haben. Diese Betrachtung ver-

dient gewiß eine nähere Untersuchung seitens der Chemiker und Physiologen, die sich mit den Fragen der menschlichen Ernährung beschäftigen.

— **Gemma Vincioni**, die berühmte Opernsängerin, die kürzlich in Warschau große Triumphe gefeiert hat, giebt am 15. Januar in unserer Stadt ein Concert.

— **Die hygienische Ausstellung** wird morgen, am Eröffnungstage, abgesehen von den Preisrichtern und den zur Eröffnung eingeladenen Personen, von zahlreichen Warschauer Ärzten, die zu diesem Zweck nach Lodz kommen, besucht sein. An der Spitze der Gruppe von Warschauer Ärzten steht Dr. Saworski.

Von Sonnabend an wird täglich ein Beamter des Ausstellungscomitès auf dem Bahnhof dejourieren und den Gästen Auskunft geben, in welchen Hotels sie Unterkunft finden können.

— Am Sonntag findet eine **Versammlung sämtlicher Gemeindevorstände aus dem Lodzer Kreise** statt, in der über das neue Pappgesetz und seine Handhabung diskutiert werden wird. Der Kreisoberrichter wird den Vorleser betreffs mehrerer Detailfragen Verhaltensmaßregeln geben.

— **Von der Müllererinnung.** Wie feinerzeit mitgeteilt, bemüht sich der Aelteste der hiesigen Müllererinnung Herr Ast um die Erlaubnis zur abhaltung eines zweiten Congresses der Müller des Königreichs Polen in Lodz. In diesen Tagen nun hat Herr Ast vom Herrn Gouverneur den Bescheid erhalten, daß er sich in dieser Frage mit einem Gesuch an das Finanzministerium zu wenden habe.

— **Uebervahren.** Vorgestern am 7. Uhr Abends wurde ein gewisser Stanislaw Wojciechowski auf der Petrikauerstraße vor dem Hause Nr. 145 in dem Augenblick, wo er aus einem Tramway-Waggon ausstieg, von einem Lastwagen überfahren und erlitt bedeutliche Verletzungen am ganzen Körper. Der Fußmann, der den Unfall verschuldet hatte, machte sich schleunigst aus dem Staube, jedoch sein Name vorläufig noch nicht festgestellt werden konnte.

— **Das neue Theaterhaus in Baluty,** im Hause Nr. 5 auf dem Baluter Ring gelegen, wird am kommenden Sonntag um 1 Uhr feierlich eingeweiht und eröffnet werden. Es ist dies das schönste Theaterhaus, das vom Lodzer Kreiscomitè des Nüchternheits-Comitè unterhalten wird.

— **Diebstähle.** Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags stahlten Diebe der Wohnung des Elementarlehrers S. Frey in der Rozwadowska-Straße Nr. 17 einen Besatz ab und stahlen mehrere Herrenanzüge, zwei silberne Medaillen, einen Ring und andere Gegenstände im Gesamtwert von 200 Rbl.

Aus der Wohnung von Otto H., Prizjads-Straße Nr. 48, wurden vorgestern um 3 Uhr Nachmittags verschiedene Sachen im Wert von 100 Rbl. gestohlen.

— **Die Sosnowicer Aktiengesellschaft** für Kohlenindustrie und Bergbau zahlt für das verfließende Geschäftsjahr eine Dividende von 70 Francs, das heißt 14 Pct. (gegen 85 Francs im Jahre 1900/1).

— **Die Gasmanufaktur.** Von einem ganz neuen Gewerbe für Frauen berichtet man aus London:

Der Gasherd hat sich hier nun allgemein eingebürgert, und zwar nicht nur in den Häusern der Reichen, sondern auch in den kleinsten Mietshauswohnungen. Da jedoch die Behandlung eines solchen Dienst nicht leicht ist und die ersten Kochversuche meistens mißglücken, wird von den Gasfabriken die sogenannte „Gasmanufaktur“ ausgedacht, um den Küchenfrauen die Vortheile des neuen Kochapparates zu zeigen.

— **Verhütung gegen „Appendicitis“.** Nachdem die Entzündung des Wurmfortsatzes oder Blinddarmes in England seit der Erkrankung des Königs quasi Modekrankheit geworden ist, kann man sich dagegen bei einer englischen Lebensversicherungsgesellschaft für 5 Mark versichern. Erkrankt man daran und muß man sich einer Operation unterziehen, so erhält man 4000 Mark, die im Falle des Todes des Operierten den Erben desselben zufallen.

— **Körper und Geist.** Es existirt zwischen der körperlichen und der geistigen Anlage eines Menschen eine gewisse Beziehung; diese These verteidigen zwei englische Autoren, die ihre Arbeiten durch Folgendes beweisen, so erhält man 4000 Mark, die im Falle des Todes des Operierten den Erben desselben zufallen. Die intelligentesten Schüler einer Klasse sind etwas schwerer an Körpergewicht, und haben einen klein wenig längeren und größeren Kopf. Sie sind jedoch nicht groß und stark; sie sehen nicht so gut aus wie die minder Intelligenten. Die Beziehung zwischen Intelligenz und körperlicher Anlage ist jedoch nie genügend deutlich, um eine Klasseneinteilung nach der körperlichen Beschaffenheit der Schüler zu gestatten, noch um mit einiger Genauigkeit die wahrscheinlichen intellektuellen Fähigkeiten nach dem physischen Charakter des Individuums voranzusehen. Der Vergleich zwischen jungen Leuten, die den Übungen des Sports ergeben sind, und denen, die sich derselben enthalten, führt die Autoren andererseits zu dem Schlusse, daß athletische Schüler entschieden das gesunde Element sind; außerdem sind diese Schüler intelligenter, als die anderen, sie sind auch heftiger und von lebhafterem Charakter.

— **Der Mistkäfer als Wetterprophet.** Die Stercorarien, wie sie die Naturforscher in hiesigem Latein, oder die Mistkäfer, wie sich die weniger kundigen Leute in größerem Deutsch ausdrücken, sind bekanntlich sehr gewöhnliche Käferformen, die ihren Namen mit Recht tragen, weil sie vorzugsweise an den schmutzigsten Orten zu finden sind. Immerhin haben auch diese Thiere

recht ehrbare Eigenschaften, indem sie eben zur Beseitigung von allerhand Schmutz und überflüssigen Sachen sehr viel beitragen. Die Achtung vor dem Mistkäfer wird aber besonders bei der Landbevölkerung noch bedeutend steigen, wenn sie erfährt, daß diese Käfer eine wunderbare Fähigkeit der Wetterprophezeiung besitz'n. Die ersten, die eine solche Beobachtung gemacht haben, sind ebenfalls Landleute gewesen, und in gewissen Gebieten Frankreichs ist der feste Glaube verbreitet, daß der Flug der Mistkäfer mit Sicherheit auf gutes Wetter deutet. Einer der bekanntesten französischen Insektenforscher, Fabre, hat sich durch diese Mär veranlaßt gesehen, die Mistkäfer ein wenig genauer zu beobachten. Er setzte eine gewisse Zahl der Insekten in einen großen Käfig und hielt sie darin fortgesetzt unter Aufsicht. Die Wahrnehmungen waren in der That überraschend. An einem böß'igen klaren Abend, als nach dem Zustand des Himmels die Aussicht auf sehr schönes Wetter zu bestehen schien, wollte kein einziger der Käfer seine Flügel regen. In der Nacht brach ein Gewitter los und am folgenden Tage regnete es unaufhörlich. An einem anderen Abend dagegen, als der Himmel nichts Gutes versagte, schwärmten die Käfer in ihrem Käfig ohne Unterlaß hin und her und wirklich zerstreuten sich während der Nacht die Wolken, und am nächsten Morgen war der herrlichste Sonnenschein. Nach zahlreichen Untersuchungen während eines Vierteljahres ist Fabre selbst zu der Ueberzeugung gelangt, die Mistkäfer seien lebende Barometer, glaubwürdiger als die physikalischen Instrumente. Er schreibt ihre wunderbare Wetterkunde einer äußersten Empfindlichkeit für den elektrischen Zustand der Atmosphäre zu. Zu diesem Schluß ist er im besonderen noch dadurch gelangt, daß sich dem Anschein nach die Käfer auch durch Gewitter beeinflusst zeigten, die in großer Entfernung niedergingen. Er also den Glauben an den Laubfrosch verloren hat, halte sich von jetzt ab einen Mistkäfer.

— **Unbestellbare Postfächer:** Spiro aus Bobruisk, Hirschhorn aus Koflow, Kunigut aus Bielgorod, Gorjanowski aus Ostyn, Petrikauerstraße 100 aus Brest-Litowsk, Dobramski aus Bender, Sadowski, Dwin und Balinski, sämtlich aus Warschau.

Literarisches.

— Das größte Electricitätswerk der Welt ist vor Kurzem in der Nähe New-Yorks vollendet worden. Seine Leistungsfähigkeit beträgt nicht weniger als 126,000 Pferdekräfte. Am einen Begriffe von dem Riesenumfange der Centralstation zu geben, sei daran erinnert, daß die Zahl der Räder sich auf 65 beläuft; die vier ganz aus Stahl bestehenden Schornsteine des Werkes haben je einen Durchmesser von 6 Metern und liegen 60 Meter über dem Straßenniveau u. s. w. Weitere, sehr interessante Angaben über diese staunenswerthe Anlage finden sich in Wort und Bild in dem soeben erschienenen Heft 10 des 9. Jahrganges der weiterverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57. — Preis des 14-tägigen Heftes 40 Pf.). Sehr reich ist auch diesmal wieder der technische und der naturwissenschaftliche Theil. Reiche Belehrung bieten insbesondere sachmäßige Aufsätze über neue industrielle Verbände in Amerika, über Russlands chemische Industrie, die Goldminen Arizonas, die die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Funkentelegraphie, neue Eisenunternehmungen der Stadt Newyork usw. Sehr abwechslungsreich ist ferner die Rubrik des Wissenswerthen aus allen Ländern. Auch dem Weichschäfer wird in höchst anziehender Weise Rechnung getragen, ebenso den wichtigsten Zittererignissen. Dem Unterhaltungsbedürfnisse dienen in vorzüglicher Art die spannenden Romane: „Die Tempel vom Ringe“ von Robert Kraft und „Ein angenehmes Erb“ von Viktor von Reissner, sowie die kraftvolle novellistische Skizze H. Inrichs Wäders: „Im Eis“ und H. A. Kewels reizende Humoreske: „Tuttschel auf der Drehbühne“. Prächtige Bieder des Festes bilden die farbige Kunstbeilage: „Des Kindes Weihnachtstraum“ nach S. Granitsch's stimmungsvollem Gemälde und die ebenfalls farbige, doppelseitige Illustration: „Hosianna“ nach D. Eingers meisterhafter Darstellung.

Handel, Industrie und Verkehr

Kronbestellungen im Auslande.

In Finanzministerium ist ein Projekt der Regeln über die mögliche Einschränkung der Kronbestellungen im Auslande ausgearbeitet und gegenwärtig bereits vom Ministercomitè geprüft worden. Die Grundregeln sind folgende: Bei Bestellungen im Auslande haben sich die Regierungsbehörden an die jährlich von einer besonderen Commission am Finanzministerium aufzustellenden Listen der Gegenstände, deren Erwerb im Auslande für zulässig anerkannt wird, zu halten. Die Bestellung von Gegenständen, die in den Listen nicht enthalten sind, oder deren Ankauf im Inlande dank der Höhe des geforderten Preises erschwert wird, ist nach jedesmaliger Vereinbarung des betreffenden Ressorts mit dem Finanzministerium zulässig. Bei Bestellungen im Inlande muß in den Contracten, die mit Commissionairen und Lieferanten abgeschlossen werden, ausdrücklich bedingt werden, daß die Bestellungen in russischem Material hergestellt werden müssen; eine Abwei-

chung hiervon ist lediglich für Materialien zulässig, die in Russland nicht zu haben sind.

Preissteigerung am Baumwollmarkt.

Die Preise für Hobbaumwolle sind in jüngster Zeit wieder bemerkenswerth gestiegen. Seit Mitte November ermannen sie an der Newyorker Börse per Januar 87, per März 93 Punkte. In Bremen belief sich die Steigerung in diesem Zeitraum auf etwas über 4 Pfennig. Der Grund dieser Aufwärtsbewegung liegt in erster Reihe in Käufen der amerikanischen Speculation. Vor einiger Zeit verlautele, daß der bekannte Price per Januar eine Hauffe durchzuführen beabsichtige. Es muß sich jetzt zeigen, ob die Position der Hauffiers kräftig genug ist, um diesen Plan zu verwirklichen. Die Waiffiers sind jedenfalls in jüngster Zeit recht vorfichtig geworden und zur Deckung der schwebenden Engagements geschritten. Namentlich für Liverpooler Rechnung wurden letzten in größerem Maßstabe Käufe ausgeführt. Die Plantagenbesitzer ihrerseits bemühten wieder die gespannte Marktlage, um durch Zurückhaltung ihrer Borräthe möglichst hohe Preise zu erzielen. Die Zufuhren sind deshalb in den letzten Wochen recht klein gewesen.

Zur Baumwollfrage

führt der „W. Handel“ (Beilage der Deutschen Export-Revue) aus:

In New York sind am 1. Oktober d. J. Vertreter der amerikanischen Kaffeeproduktionsländer zu einer Beratung darüber zusammengetreten, wie der Ueberproduktion von Kaffee und dem damit verbundenen ruinösen Preisfall entgegenzuwirken werden könne. Auffallenderweise hat der Kongreß bei seinen bisherigen Beratungen, die so nahe liegende Baumwollfrage gar nicht berührt.

Alle in Betracht kommenden Staaten Mittel- und Südamerikas liegen in der sog. Baumwollzone, Baumwolle wird doch überall gebaut, aber von Brasilien und Mexiko abgesehen, nur in ganz winzigem Umfange. Einen nennenswerthen Export an Baumwolle hat nur Brasilien.

Weshalb wurde auf der Konferenz nicht vorgeschlagen, mehr Baumwolle zu bauen, um die Ueberproduktion an Kaffee zu beseitigen? Man sollte meinen, ein solcher Vorschlag läge doch sehr nahe angesichts der beständigen Klagen über die Baumwollnoth und die hohen Baumwollpreise.

Die Konferenz ist einberufen von dem Bureau der amerikanischen Republik, jener bekannten Institution, die den engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß des Südens mit dem Norden anbahnen soll im Interesse der führenden Macht, der amerikanischen Union. Wie auf den panamerikanischen Kongressen, so tritt auch auf der Kaffeekonferenz die Union als leitender und führender Staat auf; liegt hierin vielleicht der Grund, weshalb die Baumwollfrage, die Eindämmung der Kaffeekultur durch Baumwollanbau, nicht zur Erörterung gelangte?

Man könnte es vermuthen. Die Union hat ein eminentes Interesse daran, daß ihr Baumwollmonopol nicht gebrochen wird. Ihr handelspolitisches Uebergewicht, ihre ganz eigenartige Stellung gegenüber den Ländern der alten Welt beruht zum großen Theile auf diesem Monopol. Solange ihr Monopol auf dem Baumwollmarkt dauert, sind Länder wie Deutschland nicht in der Lage, für die zollfreie Zulassung eines Einfuhrartikels von mehreren Hundert Millionen Mark Gegenleistungen von Amerika zu fordern. Eine differentielle Behandlung der amerikanischen Baumwolle läßt unter den heutigen Verhältnissen die Union kalt, ein Zoll auf Baumwolle würde ausschließlich den deutschen Konsum belasten.

Der Anstoß zur planmäßigen Förderung der Baumwollzucht in Mittel- und Südamerika muß von Europa und den europäischen Industriestaaten kommen, Deutschland im besondern hat ein wesentliches Interesse daran, sich mit seiner Kapitalkraft an der Förderung der Baumwollzucht in Mittel- und Südamerika zu betheiligen. Die Kaffeekrise bietet eine vorzügliche Gelegenheit, den Hbel anzugehen.

Telegramme.

Petersburg, 7. Jan. Dem „Upas. Bskr.“ zufolge ist dem Chan von Chiwa der Fürstentitel ertheilt worden.

Dresden, 7. Januar. König Georg fühlt sich, nachdem das Fieber ganz nachgelassen hat, bedeutend wohler. Der Appetit bessert sich langsam.

Paris, 7. Januar. Aus Caracas wird hierher telegraphirt, daß Fernandez, der Anführer der Aufständischen, mit Castro in Unterhandlung zu treten wünscht.

Der Weg nach Caracas ist frei. Die Blockade von Coro beginnt morgen.

Paris, 7. Jan. Waldeck-Roussieu versichert, daß er die Absicht habe, an die Spitze der Regierung zu treten.

London, 7. Jan. Die venezolanische Frage wird wahrscheinlich ohne Rathen des des Schiedsgerichts im Haag gelöst werden. Das Staatsdepartement hat aus London ein genaues

Verzeichniß der Bedingungen, unter denen es Land mit Venezuela verhandeln will, erhalten. Wahrscheinlich werden alle streitigen Punkte in Konferenz in Washington zur Entscheidung vorgelegt werden.

London, 7. Januar. Die Nachricht von der Niederlage der Regierungstruppen des Präsidenten Castro wird bestätigt.

London, 7. Januar. Deutschland hat klärt, es werde die Blockade nicht früher aufheben als bis Präsident Castro alle Bedingungen erfüllt hat.

Madrid, 7. Januar. Man ist allgemein der Ansicht, daß die heutige liberale Partei Spaniens sich infolge des Todes Sagastas auflösen werde.

Madrid, 7. Januar. Als der Prinz von Asturien von einem Spaziergange in sein Palais zurückkehrte, trat ihm ein Mann entgegen in dem Rufe: „Es lebe Alfons XIII., nieder in Caserta!“ Der Schreier wurde verhaftet, er ein früherer Carlist, und man glaubt, daß geistesgestört ist. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Madrid, 7. Januar. Die Leiche Sagastas ruht in der Rotunde des Cortez-Gebäudes, mit schwarzer Sammedraperie decorirt ist. Tausende von Telegrammen treffen aus dem ganzen Lande ein. Man glaubt, daß der König der Beerdigung hinter dem Sarge gehen werde.

Madrid, 7. Januar. In Cuta w Proviant für 6 Monate angesammelt. Aus Vorko kommen beruhigende Nachrichten. Handel und Wandel beleben sich wieder.

Rom, 7. Januar. Zanardelli ist an der Influenza schwer erkrankt.

Sofia, 7. Januar. Der bulgarische Finanzminister begiebt sich nach Paris, um die eine Anleihe abzuschließen. Die ganze aufzunehmende Summe soll zu Militärzwecken verwendet werden.

Washington, 7. Januar. Die hiesige Regierung ist in den Besitz mehrerer Dokumente gelangt, aus denen hervorgeht, daß die Initiative zur bewaffneten Aktion gegen Venezuela von Deutschland ausgegangen ist und England sich widerwillig zur Theilnahme hat bereiten lassen.

Die Staatsbank verläuft:

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 93,85 für 10 Pfr auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark auf Paris auf 3 Monate zu 37,40 für 100 Franc auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,75 für 10 Pfr. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,70 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,10 für 100 Holl. Gulden. auf Wien zu 39,60 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,15 für 100 dan. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts an Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Dol. Reingold).

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 R. — Halbmperiale aus den Jahren 1886 — 1896 „ 7 „ 50

Imperiale und Halbmperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukatens — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll. = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 8. Januar 1903.

100 — Rubel 216 Mt. —

Wittimp — Mt. 216 —

Warschau, den 8. Januar 1903.

Berlin 46 30
London 9 47
Paris 37 70
Wien 39 65

Todtenliste.

- Anna Emilie Steinte, 19 Jahre, Strebniast. Nr. 109.
Reinhold Oberländer, 2 Monat, Alte Barzewska Nr. 101.
Johann Ferdinand Feidler, 39 Jahr, Lądzka Nr. 61.
Melida Elisabeth Bartisch, 2 Jahr 2 Wochen, Suwalska Nr. 22.
Franciszek Swideraki, 27 Rogowskistr. Nr. 20.
Marianne Kawicka, 2 Tage, Wolczanska Nr. 189.
Stanislaw Malecki, 5 Monate, Nawrat Nr. 66.
Wojciech Kozłowski, 59 Jahre, Kocinińska Nr. 6.
Jozefa Saworska, 8 Jahre, Widzew.
Celena Rajch, 14 Jahr, Neue Barzewska Nr. 53.
Stanisława Kowalska, 70 Jahre, Alexander-Hospital.
Jozef Wenzel, 3 Jahre, Kocicie Nr. 5.
Celena Kawałnicka, 5 Tage, Miedziana Nr. 8.
Jozefa Czarnicka, 24 Jahr, Spacerna Nr. 19.
Marianna Grabka, 4 Wochen, Brzeginska Nr. 47.
Rozalia Malekymowicz, 25 Jahr, Golca Nr. 3.
Stanislaw Grzelak, 17 Jahre, Reiter Nr. 6.
Marianne Graczyk, 34 Jahr, Franciszkanska Nr. 59.
Marianna Kliniewicz, 49 Jahr, Dremnowska Nr. 54.
Jozefa Schulz, 2 1/2 Jahr, Spacerna Nr. 4.
Jozefa Szajrowska, 1 Jahr, Cienna Nr. 29.
Waleria Tomczak, 23 Jahr, Dąbrowa Nr. 6.
Jozefa Kowalska, 68 Jahr, Konstantinerstr. Nr. 23.
Marianne Frydrych, 21 Jahr, Lądzka Nr. 1.
Wladyslaw Szynkler, 28 Jahre, Radogojczyk.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Salomonsohn aus Błaga - Rabinowicz aus Wilna - Luniewski aus Petrikau - Borweg aus Nachen - Hecht aus Mainz - Welter aus Nordhausen - Feinberg aus Petersburg - Szatalski aus East - Holenderki aus Rawicze - Herz aus Kün - Adzemanow aus Głog - Licht aus Charlou - Rottmann und Wenzel aus Leipzig - Kojland aus Nachen - Bräuer, Polynski, Nowakowski, Szpito, Kronblech und Sieczkowski aus Warschau.
Hotel de Vologne. Herren: Wasserzweig aus Wloclawek - Jabloncki aus Głogno - Paradowski aus Cenzycza - Rudzowski aus Gostochan - Stegmann aus Sucharyni - Kwiatkowski aus Zentrzejew - Seidemann aus Łódz - Frenkel aus Włocławek - Wittowski, Młoci, Kobakowski, Silberbaum und Rapaport aus Warschau - Czerny aus Brzezina - Jozefmann aus Bendzin - Robotkiewicz aus Niedzawa - Walperin aus Homel - Wasserzweig aus Wloclawek - Bernstein, Robotkiewicz, Frumkin, Jarnuszewicz, Sperr Wittowski aus Warschau - Wien. Wintermann aus Wien - Symon aus Lurek.

Fahrplan

auf den elektrischen Zufuhrbahnen Łódz-Pabianice, Łódz-Zgierz.
Linie Łódz-Pabianice.
Abfahrt des 1. Zuges aus Łódz um 7.00 früh.
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Łódz 11.00 Abends.
Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.
Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.
Ankunft in Łódz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.00 Abends.
Ankunft in Łódz 11.25 Abends.
Außer dem coursfiren täglich
Specialzüge:
Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
Ankunft in Łódz 6 " 15 "
Abfahrt von Łódz 12 " " Nachts
Ankunft in Pabianice 12 " 30 "
Linie Łódz-Zgierz.
Abfahrt des 1. Zuges aus Łódz 7.00 früh.
Ankunft in Zgierz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Łódz 11.00 Abends.
Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.
Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh.
Ankunft in Łódz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends.
Ankunft in Łódz 11.35 Abends.
Außer dem coursfiren täglich
Specialzüge:
Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.
Ankunft in Łódz 6 " 20 "
Abfahrt von Łódz 12 " " Nachts.
Ankunft in Zgierz 12 " 30 "
An Wochentagen coursfiren die "Züge" jede 20 Minuten auf der Linie Łódz-Zgierz und jede 30 Minuten auf der Linie Łódz-Pabianice; an Sonn-

u. Feiertagen jede 10 Minuten auf der Linie Łódz-Zgierz und jede 15 Minuten auf der Linie Łódz-Pabianice.

Łódzkie Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 9. Januar 1903,
Bei populären und halben Preisen aller Plätze.
Zum 1. Male:
Die Glocken v. Corneville.
Große Operette in 3 Akten von Robert Planquette.
Morgen, Sonnabend, den 10. Januar 1903
Bei fortgesetzt populären und halben Preisen aller Plätze.
Zum 3. Male:
Coralie und Co.
Große Französische Possen-Revü in 3 Akten von A. Valabregue und M. Fennequin.

Dur gefälligen Beachtung!
Uebermorgen, Sonntag, den 11. Januar 1903,
Erstmalige Aufführung von
Monna Vanna,
dem vielbesprochenen großen Schauspiel v. Maurice Maeterlinck.
Die Direktion.

HELENENHOF.
Täglich Auftreten:
Internationaler Soubretten
Les Pless,
Modernes Damen-Quett.
Gusta Niemann,
Humoristin.
Anna Schmeiss, Deutsche Sängerin,
Silvia, Tänzerin.
Baronin Ruedorffer.
Sonnabend, den 10. Januar.
Abgang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Kop.

Od r. 1870 egzystujący
Magazyn Mebli
ZALEŃSKIEGO i S-ki
w Warszawie (25-15)
2 Erywańska 2
Łom gminy Ewangielickiej

Größte AUSWAHL in HERREN-, DAMEN- und KINDER-WASCHE empfiehlt das Wäsche- u. Galanteriewaren-Geschäft Petrikauer-Str. 95
J-SCHNEIDER
100 40

Hôtel Stadt Riga,
Berlin,
Mittelstr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. und Unter den Linden.
Solides Familienhotel.
Elektrische Beleuchtung. Fahrstuhl.
(Inhaber: E. Hoopke)

Der Kampfs Wilid.

Erzählung von Eufemia von Adlersfeld-Ballegrem (7. Fortsetzung.)

Wer sich unter Herrn Fuchsus den typischen deutschen Professor aus den "Klitzenden Wäldern" vorstelle, der wird freilich arg erstaunt, aber nicht gerade unangenehm. Der Mann war der perfönlichste Krupp, freilich schon stark grauhaarig, bis auf die Mittlere der Brust herab. Seine Stimme, ein tollerender Sarcophag, dröhnte mit der seinem Körper entsprechenden Klangfülle durch die Säulen, und wenn er schliefte, war's immer noch, als redete er mit lauter tauben Lauten. An Dattel Magnus war, wie sein Vorname, alles groß, der Kopf, die Begabung, die Stimme und nicht zum wenigsten, dann standen bald die Reiter entgegen, in einem Restaurant, dann standen bald die Reiter entgegen, geistlich hinter ihm und saugten den Magen an, der im Grunde war, flüchtig und seher Barm in diesen Mengen zu sich zu nehmen. Das baulich und historisch interessante Catinie-Casino konnte natürlich nicht verschiden, den Professor zu fesseln und stellenweise zu begeistern, — zu Vortagen nämlich, die die Stimmenschwund zum Besten gab, als wüßte er, die Paraden auf dem Wald amüsante sich städtisch, und darum segnete sie die Ankunft dieses Verwandten, den sie selten genug in ihrem Leben gesehen segnete sie mit der Kurzfristigkeit, an der wir armen Menschenkinder nun einmal zu leiden geboren sind, bis uns das Schicksal die Welt aufschließt, durch die wir mit einem Male mit erschütternder Klarheit sehen, daß wir etwas erwünscht, ersehnt, gesegnet und gepriesen haben, was für uns das genaue Gegenteil bedeutet.
Denn als die Mac G. trank mit ihrem Gatte nach dem Diner um das Kammerzimmer im Raucherzimmer sehen, weil der Professor eine umfangreiche Pfeife säumachen und deren Duft angiebt in den Salon verfrachten wollte, da brachte Elisabeth selbst die Rede, daß diese Pfeife keine Anwesenheit bei ihrer Hochzeit verbindet. Der Professor, im Augenblicke ein leblich höflicher Mensch, bedauerte das erschütterliche Wort, wozu er als eingetragener Zusammenkunft ohne und logischer Weise auch die Budgeten rechnete, in der Familie bekannt und berühmt war. Zudem erklärte er die wissenschaftliche Ausbeute in Dänemark für so hoch befriedigend, daß sein köstliches Bedauern dadurch erheblich an Wert verlor, was Elisabeth nicht wenig amüsierte.
"Ubrigens", fuhr der Professor dröhnend fort, "übrigens habe ich bei der Gelegenheit noch eine andere interessante Entdeckung gemacht, den Uprung unserer Familie betreffend, deren Spuren ich nicht nur mit Erfolg nachgegangen bin, sondern im Besitz eines Quoties, das dem unsern durch mehrfache Heirath nahe getreten war, Dokumente und Briefschaften entdeckt habe, die klar und zweifellos nachweisen, daß wir Fuchsus nicht aus Dänemark stammen, sondern dort nur von England in der Person eines gewissen Ritters Angus Fox eingewandert sind, der sich später mit der Dänin Anna Wagners vermählte, die wir als unsere Ahnfrau schon kennen. Von ihr sind zweifellos jene Dokumente ihrer Familie zur Verwahrung übergeben und bei der Auswanderung nach der Mark Brandenburg vergessen worden!"
"Nein, wie ist ihm!" rief Elisabeth interessiert und ohne zu bemerken, daß Sir Donald aufgeföhren war und den Professor mit sonderbarem Blide ansah. "Wie hätte ich mir's träumen lassen, sonderliches Blut in den Adern zu haben!"
"Ja, damit ist nun weiter gerade kein Scheit zu machen", sagte der Professor, "denn der Grund, weshalb Sir Angus Fox die Heimat verließ, ist kein sehr ehrenvoller. Nach den Aufzeichnungen von der Hand seiner Frau, welche übrigens eine für ihre Zeit und Verhältnisse sehr gelehrte Dame war, da sie lateinisch, und gut lateinisch schreibt, wäre ihr Gatte zu London in eine Reichswandlung zur Erlaubung der Königin Elisabeth zu Gunsten der gefangenen Maria

Sie hat verdrückt gewesen, und um sein Leben nach Entdeckung dieser Reichswandlung zu retten, hat er die Freiheit begangen, einen völlig Unschuldigen, der gerade als Gast bei ihm weilte, als Reichswandler zu benutzigen und die dadurch gewonnene Zeit dazu benutzte, um zu entfliehen. Doch ihn sein ganzes Leben lang die Reue über diese schändliche That geplagt, macht diese Worte nicht besser!"
Sir Donald war schon vor den letzten Worten des Professors aufgesprungen.
"Und der Name des verräthlichen Gastes?" fragte er heiser.
"St voll nicht genannt", erwiderte der Professor befremdet.
"Es wird von ihm nur als einem 'Sir John aus Schottland' gesprochen!"
"Sir Du?", Elisabeth rief Sir Donald mit mächtiger Bewegung. "Das ist die Stelle der Reue — die Hauptbedingung zur Erfüllung der Reichswandlung! Nun ist das Ende des alten Fuchsus — es geht in Frieden ein. Halleluja!"
"Und seiner selbst kann mich mächtig, mit schwankenden Schritten wie ein Trunkener, verließ Sir Donald das Zimmer, gefolgt von den völlig entseelten Augen seiner ledienlos gewordenen Frau.
Der Professor sah ihm höchst befremdet nach.
"Solle Dein lieber Mann zufällig übergeschminkt sein?" fragte er pikar.
"Über nun läßt sich Sir Elisabeths Starbheit.
"Sir Donald Magnus — was hast Du gethan?" jammerte sie mit grüngelben Händen, und als der Professor sich immer befremdeter beugte, überkaupte etwas gelben zu haben, da erglühete sie ihm die ganze Gesichtliche der Prophezeiung. Das interessierte den guten Dattel Magnus nun mächtig, wenn auch in anderem Sinne, als Elisabeth erwartet hatte.
"Das Document muß ich sehen", rief Dattel Magnus mit voller Entfaltung seiner Stimme. "Das ist was für mich! Und ein Nachschub der Prophezei hat hier, sagst Du? Muß ich mich recht sehen — schlaß ja beides in mein Erzählung, Meinungsfind — so was geht man einem Professor der Archäologie doch nicht ein morgen, wenn man's ihm heute sagen kann!"
"Elisabeth, die über das pängliche Mißverständnis driffen, was ihr Herz mit Angst und Sorge erfüllte, empfand war, durchdrückte ist ein Gedanke.
"Dattel, Du bist ein berühmter Mann und eine Autorität in Deinem Fache, ich weiß es, darum verzeh mir im Voraus, wenn ich Dich frage, ob Du mit absoluter Sicherheit die Echtheit eines Schriftstückes angeben kannst?"
"Schlecht ausgedrückt, Nichts! 'Gut' muß ein Schriftstück immer sein, wenn's nicht gedruckt oder sonst mechanisch imitiert ist. Du willst jedenfalls sagen, ob ich im Stande bin, zu erkennen, ob ein Schriftstück das vorgesehene Alter hat, oder ob sein Inhalt unergreifbar, beziehungsweise apokryph ist, nicht?"
"Genau so, Dattel! Ich habe mich in der Aufregung nur nicht richtig ausgedrückt."
"Sir Frauengemüther drückt Euch selten oder nie so aus, daß ihr damit den Kern der Dinge erfaßt. Natürlich kann ich das über jedes Schriftstück sagen! Das ist mein Beruf: dafür werde ich bezahlt, denn Du weißt, daß ich in schwierigen Fällen allemal als Sachverständiger konsultiert werde."
"Allo willst Du hier ein wenig warten, Dattel? Donald muß das Document erst herausgeben!"
"Geh, meine Tochter. Ich habe inzwischen meine Pfeife!" — Elisabeth fand ihren Gatten in seinem Zimmer eingeschlossen, doch öffnete er, als sie ihn anrief.
"Sir, hier werden keine Stellen gefangen", sagte sie schmerzhaft, "ich bin ein schmerzhaftes Geschöpf, nicht wahr? Du brauchst doch eine etwas räthselhafte Persönlichkeit, nicht wahr? Du brauchst wir schon Postkarten, als dieses schmerzhaftes Geschöpf, denn das besprechen wir aber ein andermal, Donald, denn Elisabethen."

Wir concurren nur mit guter Waare!

Die **Chocoladen-, Cacao-, und Confect-Dampfabrik** der „**Warschauer Conditoren**“

BLIKLE, ZAWISTOWSKI, GORSKI & Co. empfiehlt ihre Erzeugnisse als: **Chocolade von unvergleichlicher**

Qualität, pfundweise: **Crème-Chocolade** „**Tatrzańska**“ in Tafeln, **Chocolade** „**Artystyczna**“ u. „**Oleika**“ in Tafeln, **Mignon-Chocolade** „**Ta trzezia**“, **Chokolade** „**Ostatnie slowo**“ in Schachteln, sowie **Desert-Chocolade**, **Waffeln** und

CACAO. Zu bekommen in allen erstklassigen Conditoreien und Colonialwaren-Handlungen.

Wir concurren nur mit guter Waare!

Die **zusammenlegbaren**

Reiderbügel

sind und bleiben die

besten und billigsten.

Stück 10 Kop., mit Seitenhalter 15 Kop.

Damen-Reiderbügel 15 Kop.

Zu haben bei:

GUSTAV ANWEILER.

Nowot-Straße Nr. 1.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 9. Januar a. c. um 7 1/2 Uhr Abends:

Signal-Uebung

der Signal-Men der vier ersten Züge im Requisitionshaus des 3. Zuges.

Sonnabend den 10. Januar a. c. um 7 1/2 Uhr Abends:

„Signal-Uebung“

des 4. Zuges im Requisitionshaus des 3. Zuges.

Montag, den 12. Januar a. c. um 8 1/2 Uhr Abends:

„Signal-Uebung“

des 1. Zuges im Requisitionshaus des 3. Zuges.

Das Commando

Bestes Medicinalwein



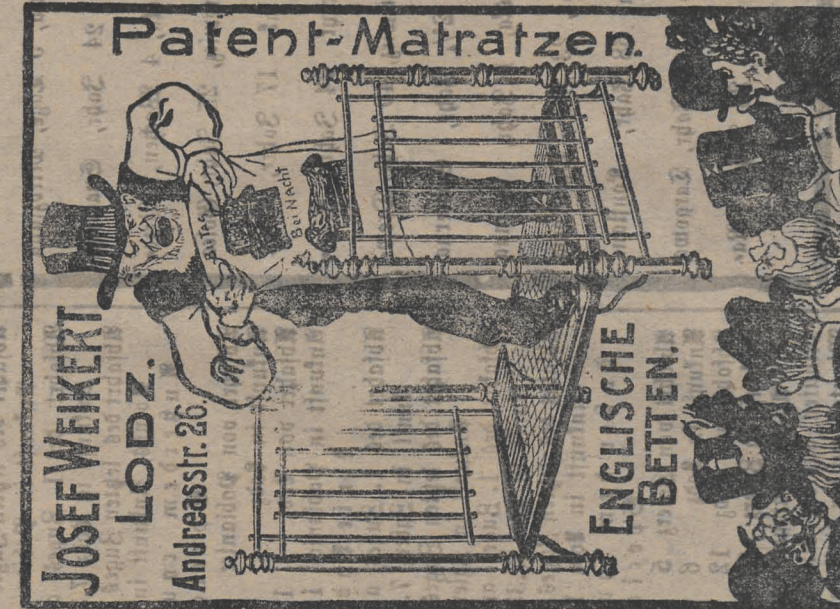
Mur echt mit dieser Marke.

Gegründet im Jahre 1881!

Die **Zündholz-Fabrik** **Gehlig & Huch** in **Ozenstochau**

bei besten und billigsten Streichhölzern.

Älteste Fabrik in Polen!



Billig u. gut kauft man **Patent-Matratzen.** **JOSEF WEIKERT LODZ. Adressstr. 26 ENGLISCHE BETTEN.**

Preise: Bettramer-Straße Nr. 95.

heut' mußt Du Dich absolut zusammennehmen, weil der Dank schrecklich empfindlich ist und es Dir enorm übel nehmen würde, wenn Du Dich so plötzlich zurückziehst. Daß dies wegen der Pro- pheteiung geschieht, läßt er nicht gelten — wir sind in dieser Beziehung eben eine schrecklich ungläubige Rasse, wir Fuchsius. Aber sehen möchte der Dank gern, das Original der Prophezeiung, wenn's Dir nicht widerstrebt, sie ihm, dem Fremden, zu zeigen!"

„Der Dank meiner geliebten Frau ist kein Fremder für mich,“ erwiderte Sir Donald, sie leidenschaftlich an sich drückend. „Daß Licht in die Bibliothek bringen, ich folge gleich nach!“

Elisabeth dankte ihm mit einem innigen Blick, der mehr als Worte sprach, und während sie ihre Befehle gab, betete sie heiß zum Himmel, daß ihr Einfluß über das Vorurtheil siegen und der gute Dank wenigstens einige Zweifel äußern möchte, wie es sich für einen „Kamer“ gebührt, der schon aus Grundfaß nicht alles von vornherein gelten lassen darf.

Als sie dann den Professor sammt seiner Pflanze in die Bibliothek holte, erwartete sie dort schon Sir Donald, der auf dem großen, von einer Hängelampe erleuchteten Tisch die Glaslasten mit der Buchbüste und die gotische Truhe mit der Weissagung aufgestellt hatte.

„Verzeihen Sie mein sonderbares Benehmen vorhin,“ sagte er, dem Professor enigmatend und ihm die Hand reichend. „Elisabeths Erklärung wird Ihnen das Verständniß dafür gegeben haben.“

„Schon gut, alter Junge,“ sagte der längst verjähnte Dank mit einem zermalmenden Händedruck, aber mit beiden Augen mit den Gegenständen auf dem Tisch liebäugelnd. „Hat jeder seine kribel- belige Stelle. Wußte nicht, daß ich sie gerade berührte. Lassen Sie 'mal sehen, was Sie dort haben! hm! Kann man die Büste aus dem Kasten nehmen?“

Das konnte man nun sehr leicht, und der Professor fiel mit förmlicher Eile darüber her, sie von allen Seiten betrach- tend.

„Man nimmt an,“ sagte Sir Donald, die Hand auf der Truhe, „daß die Büste als Grabbildniß gleich nach dem Tode der Lady Maud modellirt wurde, wie es ebendem Sitte war. Die Ausführung in Marmor oder sonstigem Stein ist vielleicht aus Mangel an geeigneten Kräften hierzu unterblieben, oder das Bildniß war überhaupt nur als Grabeschnud gedacht. Die Büste wurde auf dem Kirchboden der nahen Abtei im Anfang dieses Jahrhunderts gelegentlich eines Umbaus entdeckt. In dieser Abtei liegt Lady Maud auch be- graben.“

„Dagegen habe ich nichts,“ rief der Professor grob. „Sie kön- nen sich als Heiligthum aufheben, was Ihnen gefällt, meinewegen das Bachwasser der Lady Maud! Sie können den Biß hier auch halten, für was Sie wollen, aber mir können Sie nicht weismachen, daß er aus dem Jahre dreizehnhundertzweiundsechzig stammt. Warum? Nun, weil man damals solches Pergament nicht hatte, wie das hier. Auch die Linie scheint mir sehr verdächtig, doch dazu ge- hört eine chemische Untersuchung. Ich halte mich an das Perga- ment, denn darauf verstehe ich mich. Ergo, dies hier ist eine Kopie aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, oder ich will nicht Magnus Fuchsius heißen!“

Sir Donald nahm das Blatt auf, rollte es sorgsam zusammen und schloß es wieder in die Truhe. „Wenn es eine Kopie ist, so muß es ein Original gegeben haben,“ sagte er ruhig, „und das Original hat man gekannt, als Sir Johns Wittve die Ueberreste ihres Gatten von London brachte und sich an ihnen der erste Theil der Prophezeiung erfüllte. Es ist also ohne wesentliches Interesse, ob dies eine Kopie ist oder nicht!“

„Doch, Donald, es ist von Interesse,“ fiel Elisabeth sanft und lebenswürdig ein. „Wie können wir ohne das Original wissen, was an diesem Schriftstück echt ist? Was fortgelassen? Was zu- gefügt?“

„Zugefügt?“ wiederholte Sir Donald unsicher. „Gewiß,“ sagte Elisabeth, seelenfröh über diesen glücklichen Gedanken. „Sieh, wir dürfen an Dank Magnus' Urtheil nicht zweifeln — er ist eine Autorität in diesen Dingen — aber dürfen wir darum auch annehmen, daß diese Kopie richtig ist? Wo ist die Bürgschaft für die Richtigkeit?“

„Die liegt schon in der pietätvollen Verwahrung des Delu- mentes.“ (Fortsetzung folgt.)

„Gern,“ sagte Sir Donald ruhig. „Ob Lady Mauds Porträt oder nur ein Idealbildniß von ihr, das thut nichts zur Sache. Mir schien selbst manchmal, als ob diese Büste der Zeit nicht entspräche, aber ich bin kunsthistorisch nicht gebildet genug, um sagen zu könn- nen, was den Unterschied macht. Die Büste mag trotzdem ihren Ehrenplatz behalten.“

„Kann sie auch — sie ist immerhin ein interessantes Objekt,“ sagte der Professor. „Und nun zu dem Dokument. In dieser Truhe ist's? Lassen Sie 'mal sehen! — Hübsche Arbeit. Mittelalter. Zweifellos echt. Werden Sie auch photographiren. Schluß aus späterer Zeit — ist 'mal erneuert worden — hm — sehr viel später. Na, raus mit dem Pergament!“

Sir Donald nahm die Pergamentrolle heraus und breitete sie auf dem Tische aus — der Professor zog eine Lupe hervor und ver- senkte sich in die Lektüre und dann in die Betrachtung des Schrift- stückes.

Keins der Drei sprach. Elisabeth stand an dem Tische, jeder Zug ihres Gesichtes gespannt, Sir Donald hatte sich gesetzt und sah theilnahmslos geradeaus. Endlich ließ der Professor die Rechte mit dem Vergrößerungsglas sinken. „Ja,“ sagte er. „Ueber den Inhalt will ich mir kein Urtheil erlauben und auch keine Kritik! — es kann jeder in seinem Hause zusammenschreiben, was er will — das schadet, wenn er's nicht drucken läßt, weiteren Kreisen nicht und geht auch sonst niemand etwas an. Für mich ist nur von Interesse: Wo ist das Original dieses sonderbaren Elaborats?“

Abonnements-Einladung

Rußland und Deutschland.

II. Jahrgang. III. Jahrgang.

Die Ziele der Zeitschrift 'Rußland und Deutschland', die in Berlin gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache unter der ständigen Mitarbeiterschaft vier hervorragender russischer und deutscher Schriftsteller erscheint, sind folgende: Ein eifriger und thätigster Förderer jünger freundschaftlicher, handelspolitischer und allgemein kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sein; in gründlicher und vielseitiger Weise das Volkswirtschaftliche, kulturelle und überhaupt geistige Leben und Wesen Rußlands und Deutschlands gegenseitig zu erschließen. 'Rußland und Deutschland' behandelt in ausführlicher Weise die aktuellen Ereignisse auf volkswirtschaftlichem Gebiet in beiden Ländern und verfolgt zugleich auch in besonderen Beilagen die neuesten Erscheinungen der Technik, Literatur, Kunst, Wissenschaft, wie auch einzelner spezieller, praktischer Gewerbearten, z. B. Mollerei, Mühlenbau, Bierbrauerei, Elektrotechnik, Beleuchtungswesen, Maschinenfabrikation, aller Art Lederindustrie, Kunstgewerbe, Tabakindustrie, Weinbau u. s. w.

Die Abonnenten für das Jahr 1903 erhalten folgende Gratisbeilagen:

- 1. Gewerblich technische Revue, 2. Die Beleuchtungsindustrie, 3. Mollerei und Brauerei, 4. Papier- und Schreibwarenenindustrie, 5. Populäre Medizin, 6. Literarisches Echo, 7. Heitere Ecke, 8. Humoristische Zeitschrift, Reich illustriert. Ueber 400 d. r. besten u. klügsten Humoristen, sowie die ersten Illustratoren sind Mitarbeiter dieser Zeitschrift, 9. Berliner Leben in Wort und Bild.

Außerdem erhält jeder Abonnent gratis als Prämie den 'Führer durch Deutschland', der aus 4 Theilen besteht:

- 1. Theil: Führer durch die deutschen Städte, ein nützlicher Rathgeber für alles Wissenswürdige und alle Sehenswürdigkeiten u. s. w. u. s. w.
2. Theil: Führer durch die deutsche Industrie.
3. Theil: Verzeichniß empfehlenswerther deutscher Betriebe und Fabriken aller Industriezweige in alphabetischer Reihenfolge.
4. Theil: Führer durch die deutschen Bäder, Kurorte und Heilanstalten. Ferner erhält jeder Abonnent gratis 'Goldas Führer durch Berlin', der aus 4 Theilen besteht. Außerdem wird den Abonnenten kostenlos Rath und Auskunft erteilt. Der Abonnementspreis, incl. Porto, beträgt jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. und vierteljährlich 2 Rbel.

Abonnements werden angenommen: In jeder Expedition von 'Rußland u. Deutschland', (das Geld kann per Post, mit Geldbrief, geschickt werden) und bei sämtlichen russischen Buchhandlungen. Verlag, Redaktion u. Expedition. Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 225.

Herausgeber: Vereinigte Verlagsanstalten. Redakteure

Dr. J. Wernicke, Sergius L. Golda, Nicolai Wasiljowitsch Arefjew, Uralaky. O. Glogau-Nikolsburg. Adresse: Денежное, со вложениемъ руб. въ контору Редакціи 'Россия и Германия', Берлинъ S. W. 48.

Adresstafel leistungsfähiger Fabrikanten und Handelsfirmen

Wir bitten, diese Liste

gefl. aufzubewahren!

Abziehbilderfabriken. Nürnberger Abziehbilder-Fabrik Troeger & Böcking, Nürnberg. Altbumbfabriken. Ernst Mönch, Berlin, gedieg. Waare, exquis. Muster. Armaturen. Franz Hager, Wien VI, Magdalenenstrasse 62. Asbest und Wärmeschutzmittel. Katho's Asbest-, Berlin, gedieg. Waare, exquis. Muster. Auktionatoren. Max Asser, Hamburg, concession. Auctionator. Beleuchtungs-Artikel. G. A. Glafey, Nürnberg, Nachlichte. Bijouterie und Juwelen. Ernst Unter Ecker, Pforzheim i. B., gold. Ketten. Manschettenknöpfe in Metall. Hourlet & Wanner, Pforzheim i. B. 10. Blumen, künstliche. Otto Kruel, Kaiserslautern/Deutschland. Patente Krusel-Metall-Kränze und -Blumen. Chemische Industrie. Tiesler Chem. Fbk., Basel, Anilinfarben, Pharm. Prod. Chocolate, Cacao u. Zuckerwaaren. Gebr. Stollwerk, Köln, Dr. Michaelis Eichel-Cacao alleinige Fabrikanten. Cigarren. M. Mirow, etab. 1862, Hamburg, Spec. Qualitäts-Cig. Confection. Hermann Scherrer, München. Special-Haus für Herrenbekleidung, Lederspecialitäten. Dachleinen. Weber-Falkenberg, Berlin, Dachleinen in allen Farben. In Russland hergestellt durch die Akt.-Ges. der Zyradower Manufakturen von Hille & Dietrich, Zyradow b. Warschau. Eisengusswaaren jeder Art. Eisenhütten- u. Emailirwerk Neusalz O., Deutschl. Elektrotechnik. Aktiengesellschaft Mix & Genest, Berlin. Telefon- u. Telegraphen-Werke. Fahrrad-Artikel. Deisser & Fluge, Magdeburg, Spec. Laternen. Fahrradwerke. Masch.-u. Fahrradwerke, Aug. Görke, Bielefeld. Farbenfabriken. Hirsch & Merzle, Grenzhausen, Deutschl. Gebr. Sander Nig. Mannheim, Likör u. Essigfarben. Fische (frische). H. D. Petersen, Hamburg, Hummer, gefror. Lachs. Gänseleber-Pasteten. Aug. Michel, Strassburg i. E., Gänseleber-Pasteten. Gaserzeugungsgesellschaft. Gasmaschinenfabrik, Akt.-Ges., Amberg, Bayern. Gasglühlicht. J. Werthen & Co., Berlin S. 42. Spec. transp. Körper. 1. Wertheim & Co., Berlin i. S., Spec. transp. Körper. von Poncet (Glashüttenw., Berlin (chem. Gefässe). Haushaltungs-Maschinen. Eisenhütten- u. Emailirwerk, Neusalz O., Deutschl.

Hôtels. Hôtel Bellevue, Familienhaus i. A., München. Hôtel Kölner Hof, Frankfurt a. M. a. Hauptbahnh. Lacke und Firnisse. Paul Herrmann, Berlin N. 39. Lacke, Farben. Lampenfabriken. Richard Davids, Berlin SW. 68, für Petroleum. Lithopon, Fluorsalze, phosphors. Salze. Chem. Werke, vorm. H. & E. Albert, Biebrich a. Rh. Maschinenfabriken. Brauerei- und Kellerei-Maschinen. Hans Glöwey, Berlin NO. 43. Spec. Kellerei-Maschinen, geg. 1884, Preisgr. gratis. Buch- und Steindruck-Maschinen. A. Hamm, Act.-Ges., Heidelberg, Neokar B. Dampfkessel- und Dampfüberhitzer. L. & C. Steinmüller, Gummersbach. Hütten- und Walzwerkeinrichtungen. Jänkerth Gewerkschaft, Jänkerth (Deutschl.). Landwirthschaftliche Maschinen. Maschinenfabrik Badenia A.-G., Weinheim i. Bad. Meyer & Co., Kalk-Rhein, Trieurs für Getreide. Ph. Mayrath & Co., Frankfurt a. M. u. Berlin N. Rud. Sack, Leipzig-Pl. 4; Pflüge, Sämaschinen. Locomobilen. Maschinenfabrik Badenia A.-G., Weinheim i. Bad. Milchwirthschaftliche Maschinen. Bielefelder Maschinen- und Fahrradwerke, Aug. Görke, Bielefeld. Spec. Centrifugen für Schriftglosser. Werkzeugmaschinen. Carl Haak, Leipzig, Spec. Drehbänke aller Art. Carl Louis Röhl, Dresden. Drehbänke. Ziegel- und Zerkleinerungs-Maschinen. W. Halsband & Co., Cassel. Spec. Ziegelmasch. Möbelbeschläge. Rob. Tümmler, Döbeln i. Sachsa; Special: Möbel beschläge, nur an Wiederverkäufer. Möbeltransporte. Ackers & Cie., Saarbrücken-St. Johann. J. & G. Adrian, Wiesbaden, Transport u. Lagerhaus. Fernmont's Intern. Möbeltransport, Frankfurt a. M. Nähmaschinen. Masch.-u. Fahrradwerke, Aug. Görke, Bielefeld. Nahrungs- und Genussmittel. Gänseleber-Past. Ed. Artzner, Strassburg i. E. Volgt & Co., Magdeburg. Mostrieh, Weinessig u. Essigsprit. Oefen. Esch & Cie., Frankfurt a. M. Spec. Irische Oefen. Wieghorst & Sohn, Hamburg. Dampf-Backöfen. Papierfabriken. Stieler & Vogel, Leipzig, Berlin, Hamburg. Patentanwälte. J. Brandt & G. W. von Nawrocki, Berlin W. 8. Carl Müller, vorm. Steiger-Diesker, Zürich. Photographische Apparate. Rud. Chasté, Magdeburg, Apparate u. Bedarfsart. Grass & Wolff, Berlin SW. Billigste Handlung. Pressen für die Metallwaarenfabrikation. Rob. Tümmler, Döbeln i. Sachsa; Spec. Pressen, Schmitz- und Stanzmaschinen. Pumpen und Pulsometer. Franz Hager, Wien VI, Magdalenenstrasse 62.

Riemenscheiben. Julius Manserberger, Prosden A. -Holzscheiben. Röstereieinrichtungen für Kaffee etc. G. W. Barth, Ludwigsburg, Württemberg. Schiffbau. Carl Meissner, Hamburg, Motorboote, Schiffs schrauben. Gebr. Sachsenberg, G. m. b. H., Rossian E., Flins- dämper. Schiffbauingenieure. H. E. Johns, Schiffb.-u. Masch.-Beseht., Hamburg. Schreibmaschinen. Groyen & Richtmann, Köln, Bleckensdorters- auswechsl. Schrift-, alle Sprachen; Kat. for. Amerikanische Schreibische. Groyen & Richtmann, Köln. Katalog franco. Schuhwaarenfabriken. Ausputzpräparate für Schuhfabriker. Chem. Fabrik Eugen Ganz, Frankfurt a. M. Silberwaarenfabriken. H. Meyen & Co., Berlin. Katalog franco, geg. 1882. Speditionsgeschäfte. With. Abicht, Spedition, Wien. Intern. Transp. Ackers & Cie., Saarbrücken-St. Johann. J. & G. Adrian, Wiesbaden, Spedition, Lagerhaus. Alfred Altschüller & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M. J. H. Groll, Hamburg, Bremen, Comms., Schiffahrt. Jahnke & Fölsch, Hamburg, Bergedorferstr. 1. A. Kinkel, Hamburg, Commission, Asscuranz. Eugen Ridenburg, Stettin-Liibeck. Fern. C. Schmidt, Hamburg u. Egenon i. W., Comm. Ad. Siemssen, geg. 1869, Eydtkühen-Wirballen. Emil Stephensen, Copenhagen K. (Freihafen). Trilcke Gebrüder & Co., Hamburg, a. Comm., Asser. Spinnererei und Weberei. Paul W. Wolf, Frankfurt-Main, Garne. Stalleinrichtungen. Esch & Cie., Frankfurt a. M. Eig. Eisengieserei. Treibriemenfabriken. Johann Biertz, Viersen, Rheinprossen. Aug. Reuschel & Co., Schlotheim (Kameelh. R.). Uhren. A. Eppner & Co., Breslau, Wichter-Controluhren. Unger & Lebram, Berlin-C. Katalog. Uhren, Gold- u. Vermessungs- und Zeichen-Instrumente. C. F. Billwiller & Cie., Zürich (Schweiz). Weine. Carl Acker, Wein-Grosshandlung, Wiesbaden. Rheingauer Weine in allen Preislagen. Gebrüder Drexel, Hoflieferanten, Weinhandlung Frankfurt a. M. E. Hassemer, Bingen a. Rhein. Rheinweine. J. W. Huesen, Weingutsbes. Traben a. M. Mosel. Max Huesen, Traben a. Mosel. Senr. u. Moselweine. Jul. Kraft Söhne, Neustadt/Hilt., Pfälzer-Weine. Werkzeugfabriken. F. Dick, Esslingen a. N., Feilen Stahlwaaren, Sägen. J. D. Schmidt & Lohmann, Remscheid. Illustrierter Katalog zu Diensten.

Eine Russin,

die mit der goldenen Medaille prämiert ist, ertheilt Unterricht in allen Fächern des Gymnasialcurfus. Sprachunterricht praktisch und theoretisch. Wladywiska 33, Qu. 5.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Vor Thymolseife

Hygienische vom Professor Dr. F. Jürgens, gegen Fieber, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands und Polens. 1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Hauptvertriebsstelle bei Dr. F. Jürgens in Moskau.

Ein perfecter

Buchhalter

mit 20-jähriger praktischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung itali. sowie amerif. Methode, Correspondenz, kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leihe jede Garantie. Als Specialität übernehme unter strengster Discretion das Anfertigen complicirtester Bilanzen, Abschlüsse, Einföhrung der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Föhrung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen. Näheres Ziegelstraße Nr. 55, W. 19.

In 3 Monaten zum tüchtigen

Buchhalter durch

Teilnahme an einem gediegenern Kurfus der doppelten Buchführung. Reflectanten belieben sich bei Steinhauer, diplom. Lehrer der Buchführung, St. Andreas-Str. Nr. 45, zu melden. Uebernehme auch Auffüllung von Bilanzen in Aktien-Gesellschaften und größeren Establishments. Sprechst. täglich von 12-1 Uhr Mittags, u. von 6-7 Abends.

Gründlichen Unterricht

in der

doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND

diplom. Lehrer der Buchführung,

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37

empfangt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Advertisement for Alfred Zoner Verlag. Die Verlagsanstalt, Buchdruckerei, Chemigraphie und Stereotypie in WARSCHAU, Chmielna Strasse Nr. 26. Filiale in LODZ, Dzielna 13. The advertisement includes a decorative border and an illustration of a woman writing at a desk.

Ein Cornwallkessel,

5 Atmosphären Druck und 60 Quadratmeter Heizfläche, gut erhalten und bis jetzt im Betriebe, sowie ein Delatir-Apparat zu verkaufen und jederzeit zu befestigen bei Ludwиг Kaiserbrecht, Radogoszcz.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager. III Concurrrenzlose Fabrikspreise!!! ARTHUR KLEINMANN Vertreter erster amerif., engl. u. inländ. Fabriken. Permanente große Musterausstellung. Specialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen. Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28 Warschau, Bogdan-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Schmiere, Oele, Schmier-Oele u. Fette

Mineral- und Cylinder-Oel, alle technischen Artikel nur in bester Qualität empfiehlt: 16

Szymon Silberstein,

62 Wspólna WARSCHAU, Wspólna 62.

Die Niederlage der Warschauer Essig-Fabrik

HENRIK KOMICZ. unter der Firma „MONOPOL“ in Lodz, Julius-Str. 11 Telephon Nr. 779, ist stets mit allen Gattungen von Essig-Espirit und Wein-Essig, der sich durch einen sehr angenehmen Geschmack und feines Aroma auszeichnet, versehen.

Advertisement for GUSTAV ANWEILER, Nawrot-Str. Nr. 1, empfiehlt

Advertisement for Nähmaschinen. Handnähmaschinen Kettenstich Rbl. 10, Familien-Handnähmaschine 28, Beste Familien-Fußmaschine 40, Ringstich-Nähmaschine 55, Ringstich-Adler-Schnellnäher, 60, Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb 45, Schuhmacher Säulen-Nähmaschine 60, Kinder-Nähmaschinen von Rbl. 2.- an. Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garantiert. (51)



Die **Lampen- und Brenner-Fabrik** der Erfinder

Ehrich & Graetz, Berlin,

empfiehlt:

Lampen „Triumph“ 15", 20" und 30".
„Wunder-Lampen“ 10", 15", 20" und 30".
Brenner „Matador“ 15", 20" und 30"
Petroleumküchen „Graetz“, messingene Nr. 1 u. 2, emaillierte Nr. 5 und 6.
Tragbare **Zimmer-Oefen** „Cultur“ und „Salvator“
Fabrik moderner Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen.
Electrische und Glas-Lampen, sowie Zubehör in reichster Auswahl.
Die Preise und Qualität unserer Waaren stehen ausser Concurrenz. — Unsere Fabrikate sind in allen besseren Lampen-Magazinen Russlands zu haben.

FÜR NACHNACHEN WIRD GEWÄRHT!

Wicander & Larson, Libau

Aktien-Gesellschaft für Linoleum-Fabrikation

offerten zu Fabrikpreisen: 20-18

Linoleum—Stückwaare, 3 Arschin breit,
Linoleum—Läufer,
Linoleum—Teppiche

Reich assortirtes Fabriklager bei Lager technischer Artikel, Petrikauerstr. 117.

R. KRETSCHMAR,

Züchtige

Schriftsetzer

können sich sofort melden in der Exp. d. Blattes.

Ein Pianino

ausländisches Fabrikat, ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorat d. Hrn. Roszkowski.
Theo-Niederl. d. Firm. Wogan & Co., Moskva
Fein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
Kaffee
empfohlen
stets frisch gebrannt
von 65 Kopek. bis 1 Rubl. 20 Kopek.
pro Pfund.

(32)

Circus Devigné.

Ecke der Zawadzka und Bancka-Straße.

Der Circus wird gut geheizt.



Heute, Freitag, den 9. Januar 1903

Große Vorstellung

unter Beihülfe sämtlicher Artisten und des Corps de ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoirs.

Die Geisha. Große Ballet-Pantomime.

Zirkler's Handelsschule

mit d. Rechten d. Regierungslehranstalten 2. Grades
Adresse: **Rawoitstraße Nr. 37.**

Zu Neujahr können für die Vorbereitungsclassen der Handelsschule neue Schüler im Alter von 9 bis 14 Jahren aufgenommen werden.

In den Abend-Handels-Klassen

beginnt zu Neujahr ein neuer Lehrkurs für Herren und Damen.

Herrengarniturstoffe

für die Herbst- und Winter-Saison

in den neuesten Dessins und besten Qualitäten empfiehlt zu mäßigen Preisen das

100-37)

Tuch-Geschäft

J. W. WAGNER,

Krutkafstr. 7, d. 3. Haus v. Grand-Hotel

Neuheiten!

Zur Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, echt englische in neuesten Façon.
Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämtliche Schuhwaaren der St. PETERSBURGER Schuhwaaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder,
Handschuhe, Glasé, echt schwedische und Moos für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.
Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.
Plüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

Gebogene Möbel „Wojciechow“.
NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

Gustav Anweiler,

Rawoit-Straße Nr. 1

empfiehlt:

Photographische Apparate von 50 Kop. an.
Vierkrüge mit und ohne Musik in allen Preislagen.
Die neuesten diebesicheren Thürschlösser Abl. 1.70.
Neuestes Ring-Spiel Tip-Top 20 Kop.
Vogelkäfige in allen Preislagen von 60 Kop. an.
Gestelle zu Häkel-Arbeiten von 15 Kop. an.
Marktaschenbügel von 15 Kop. an.
Imitator für Singvögel oder Vogelstimmpeife genannt, 35 K.
Stoch-, Schirm- und Huthalter 40 Kop.
Die berühmten Chr. A. Späth's Mundharmonikas von 15 Kop. an.
Spielwaaren aller Art in allen Preislagen. (46)
Puppen aller Art werden in Reparatur genommen.



Dr. ELLRAM

verreist am 10. d. Mts. auf 3 Monate.

Stellvertreter

Dr. v. Engel,
Petrikauerstr. 12.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.
Arbeits-Straße Nr. 4. (30)
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9 für Damen von 5-6 Uhr.

Wollen Sie reich werden?

an Wissen, so veräumen Sie nicht die unter großen Kostenaufwände angekauften Bildererle

Das Louvre

in Paris

mit seinen Kunstschätzen und Paritäten im Panorama Petrikauer Straße Nr. 115 anzusehen.

Entree 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

WINTERGARTEN

Petrikauer-Straße 151

Täglich:

Auftreten des Leipziger Sängers- u. Humoristen-Ensembles

Schmidt-Bemmchen,

Edler von Metz,
Damenimitator.

A. J. Aramburaw,
russisch-polnischer Humorist u. Couplet-Sänger.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- u. Erbtat-Verhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und dieblich besorgt das Auskunfts-bureau von A. Wolfsky, Berlin N. 37 Desgl. Einziehung von Forderungen. Segründet 1884. 26-19

ST. RAPHAEL-WEIN



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.

Von allen bekannten Weinen dieser der am meisten stärke, tonische u. kräftigende in Geschmack ausgezeichnete Compagnie du vin St. Raphael (lence (Drôme), France.